Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis.** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 138. Montag, den 15. Juni 1908. 40. Jahrgang.

Das Neueste.

(Letzte Fernsprech-Meldungen.)

Prinz Ludwig von Bayern stattete am Sonnabend nachmittag dem Reichskanzler Fürsten von Bülow einen längeren Besuch ab.

In der belgischen Kammer wurde angesichts der letzten Eisenbahnunfälle eine weitere Interpellation über die schlechte Verwaltung der Eisenbahnen eingebracht.

In Petersburger Hofkreisen werden neuerdings alle Gerüchte von einer bevorstehenden Reise des Zarenpaares nach Darmstadt bestritten.

Von Muley Hafid abgesandte Agitatoren reizen, nach allerdings französischen Nachrichten, in Settat und Umgebung die eingeborenen Stämme gegen die Franzosen auf.

Der auch in unserer Gegend bekannte 27 Jahre alte „Magnetopath“ Duex in Köln wurde wegen Betrugs zu zwei Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte Rückenmarksleidenden völlige Heilung versprochen und für jeden täglichen Besuch 5 Mark berechnet.

Ein viel umstrittenes Problem.

—r. Als in Deutschland die Arbeiterversicherung einsetzte, hat doch wohl mancher nicht bedacht, welchen weiten Umfang dieses soziale Werk annehmen werde. So erfreulich, wie einerseits das entschiedene Eintreten für die wirtschaftlich Schwachen ist, so notwendig es ist, im Daseinskampfe der Arbeiterklasse durch soziale Gesetze den Rücken zu decken, so bedauerlich, aber auch unausbleiblich sind die Erscheinungen, die sich als Schädlinge am Baume der Sozialpolitik immer mehr bemerkbar machen: einmal träges und leichtsinniges Verzichten auf selbständige Sicherung der eigenen Zukunft und des Alters, des weiteren unmäßige Steigerung der sozialen Forderungen. So sehr wir der Arbeiterschaft die Segnungen der sozialen Gesetzgebung gönnen, so klar sehen wir aber auch, wie leicht sie dem Charakterschwachen zum Verderb werden, der sich auf diese Gesetzgebung verläßt, ohne einzusehen, daß neben ihr noch sehr viel aus eigener Kraft für die Tage des Alters und der Not zu schaffen ist. Das aber fängt mancher an zu verlernen, und so werden folgerichtig die Forderungen immer größer. Eine der weitgehendsten Forderungen, aber auch ein sehr schwierig zu lösendes Problem ist die Forderung der Versicherung der Arbeitslosen. Wenn man von Gewerkschaften und Vereinen die Forderung immer so lebhaft diskutieren hört, dann wundert man sich nur, daß ihre endgültige Lösung immer der Regierung zugeschoben wird; doch wohl deshalb, weil man zumeist bei der Deckungsfrage mit seiner Weisheit zu Ende ist. Man kann nicht mehr übersehen, daß unsere Mittelstandskreise von der heutigen sozialen Gesetzgebung recht stark belastet werden. Man darf nicht mehr übersehen, daß unserer Industrie kaum noch soziale Lasten aufzupacken sind, wenn sie konkurrenzfähig mit dem Ausland bleiben soll und man nicht den gesamten Volkswohlstand in Frage stellen will. So haben die Freunde einer Versicherung gegen Stellenlosigkeit einen schweren Stand. Und doch ist es erfreulich, wenn auch auf diesem Gebiete praktische Versuche den theoretischen Erörterungen zur Hand gehen, und Material liefern. Solches Material bietet zurzeit Straßburg, das als erste deutsche Stadt eine Versicherung für arbeitslose **gelernte** Arbeiter (also nicht für Gelegenheitsarbeiter) probeweise eingeführt hat. Am 27. Dezember 1906 bewilligte der Gemeinderat eine Summe von 5000 Mark für einen einjährigen Versuch nach dem sogen. Genter System. Danach erhalten die Gewerkschaften, soweit sie für ihre Mitglieder Arbeitslosen-Unterstützung eingeführt haben, von der Stadt einen Zuschuß in Höhe von 50 Proz. des Unterstützungssatzes, auf den die einzelnen Arbeitslosen gegen ihre Gewerkschaft einen Anspruch haben. Der Arbeitslose bekommt also z. B. statt 6 Mark Wochenunterstützung 9 Mark, davon 3 Mark von der Stadt. Am 1. Januar 1908 war das Versuchsjahr abgelaufen, die Stadtverwaltung beantragte indes die Bewilligung eines neuen Kredits von 5000 Mark für 1908. Der Bericht führte aus, daß in dem ersten Jahre 12 Gewerkschaften für 153 Mitglieder insgesamt 1889 Mark städtischen Zuschuß, und zwar für 2618 Unterstützungstage, erhalten haben. Die Summe ist noch gering, was im wesentlichen auf die günstige wirtschaftliche Konjunktur des Jahres zurückzuführen ist. Wichtiger aber und allgemein bedeutsamer als diese Zahlen sind die praktischen Erfahrungen, die man mit diesem Versicherungssystem gemacht hat. Während man nämlich bisher wohl überall, wo das Genter System in Anwendung kam, sich begnügt hat, die Zuschüsse der öffentlichen Kassen an die Gewerkschaft ohne materielle Nachkontrolle auszuzahlen, ist in Straßburg an dem Prinzip festgehalten worden, daß für jeden Tag von Arbeitslosigkeit jedes einzelnen Gewerkschaftsmitgliedes nur dann der städtische Zuschuß gezahlt wurde, wenn eine städtische Behörde, das Arbeitsamt, sich von dem Vorhandensein der Arbeitslosigkeit überzeugt hatte. Dieses Amt übernahm also, und zwar in Uebereinstimmung und ständiger Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften die Kontrolle der Arbeitslosen. Es stellte den Grund der Arbeitslosigkeit fest, kontrollierte ihr fortdauerndes Bestehen und suchte die Beendigung der Arbeitslosigkeit durch Zuweisung in passende Arbeit zu erreichen. Letzteres u. a. dadurch, daß es alle Unternehmer städtischer Arbeiten verpflichtete, in erster Linie einheimische Arbeiter einzustellen. Wie Alexander Dominicus im neuesten Hefte der „Hilfe“ ausführt, kam es in keinem Falle zu Differenzen, weder mit den Gewerkschaften, noch einzelnen Arbeitslosen, und es werde damit der Beweis geliefert, daß die Schwierigkeiten der Arbeitslosenversicherung nicht unüberwindlich seien. Aber man darf nicht vergessen, daß es sich dabei nur um einen kleinen Versuch handelt, bei dem es sich erstens nur um organisierte Arbeiter, zweitens nur um einen kleinen Zuschuß zu der Unterstützung der Gewerkschaften handelt.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Einladung des Kaisers zur Enthüllung der Bismarck-Büste. Zur Teilnahme an der am 29. Juni stattfindenden feierlichen Enthüllung der Büste des Fürsten Bismarck in der Walhalla wurden der kaiserl. Hof u. die Reichsbehörden seitens Bayern eingeladen. Es gibt nichts, was die innigen Beziehungen der beiden größten deutschen Bundesstaaten zueinander wie diejenigen Bayerns zum Deutschen Reiche besser illustrieren könnte, als die Einladung zu dieser Feier.

Der Kaiser und das Rettungswesen. Dem Internationalen Kongreß für Rettungswesen in Frankfurt a. M. sandte der Kaiser auf eine Huldigung folgende Antwort: „Ich begrüße es mit Freuden, daß auch auf dem Gebiete des Rettungswesens ein Band friedlichen Wettbewerbs für alle an den großen Kulturaufgaben interessierten Nationen geschaffen wurde und eine Gelegenheit geboten ist, die Erfahrungen und Fortschritte in den mannigfachen Zweigen dieses Wissens auszutauschen und nutzbar zu machen. Daß die erste Vereinigung dieser Art auf deutschem Boden stattfindet, erfüllt mich eingedenk der hervorragenden Verdienste mit besonderer Befriedigung.“

Das Urteil gegen Hohenau bestätigt. Der Kaiser hat, den Berl. N. Nachr. zufolge, den ehrengerichtlichen Spruch gegen den Generalleutnant z. D. Grafen Hohenau bestätigt. Der

---

Dunkle Schatten.

Roman von Seta von Starkenstein. 37

„Kurz und gut, willst Du es mit mir wagen und das Heim auf Eichhofen annehmen? Wird es Dir möglich sein, der Freundschaft die Neigung folgen zu lassen, die zu einem engeren Bund erforderlich ist, willst Du meine Frau werden, Isabella?“

Sie starrte ihn wie eine fremdartige Erscheinung an, sprachlos, überwältigt vor Verwunderung. Dann ging ein Zucken über ihr Gesicht, und gewaltsam zwang sie die heisere Stimme zur Deutlichkeit.

„Das wolltest Du, Sven? Du willst mich heiraten, nach dieser scheußlichen Affäre, Du mich?“

„Ja,“ antwortete er einfach.

„Du wolltest unserer Freundschaft ein solches Opfer bringen?“

„Zunächst habe ich gefragt und wünsche Deine Antwort zu hören,“ entgegnete er ausweichend und mit einem matten Versuch, sie ermutigend anzusehen.

Isabella trocknete ihre Tränen, erhob sich, nahm sein blasses Antlitz zwischen ihre Hände und sah ihn lange mit ausdrucksvollem Blick an.

„Du willst meine Antwort auf diese Frage, Sven Torbald? Gut, Du sollst sie haben. So höre denn, was Isabella Melssen, dies pfenniglose, kompromittierte Geschöpf, Dir, dem Erbherrn von Eichhofen zu erwidern hat: Nein, ich will nicht Deine Frau werden.“

Er war rot geworden und seine Brauen zogen sich zusammen.

„Laß mich ausreden,“ bat sie beschwörend; „vergiß nicht, daß dort, wo die Leidenschaft mich nicht vorübergehend blind sein ließ, ich immer ein wenig hellsehend gewesen bin. Du guter, lieber Sven! Sieh, daß es einen Mann gibt, welcher der Freundschaft ein solches Opfer bringen will, das gibt mir die Achtung vor Deinem Geschlecht zurück, aber annehmen werde ich es nicht. Mag ich auch tief gesunken sein, in mir glimmt doch ein Funke des Ehrgefühls, das sich an Dir erhebt. Nein, Sven, ich werde nicht Deine Frau. Du dürftest morgen doch anders darüber denken.“

„Irrst Du Dich nicht?“

„Nein,“ antwortete sie schroff, „beeinträchtige nicht das, was Du mir heute getan hast, durch ein einziges weiteres Wort über diesen Gegenstand Daß ich Dich Freund nennen darf in dem Sinne, wie unter diesen Umständen wohl selten eine Frau ihn besessen hat, das erhebt mich. Dein edles Vertrauen gibt mir meinen getretenen Stolz zurück. Also das steckte hinter Deinem verschlossenen Innern, eine abgrundtiefe Güte und Selbstverleugnung, Sven, ich danke Dir.“ Und während ihre Tränen reichlicher flossen, zog sie seine Hand an ihre Lippen und küßte sie. „Vielleicht kannst Du mir nächstens einen Dienst leisten, Sven. Mir dämmert so etwas ein. Selbstverständlich muß ich fort, hier könnte ich nicht bleiben, schon Mamas wegen, ich würde wahnsinnig. Ich muß nun rechnen mit dem, was mir noch vom Leben geblieben ist.“

„Vor allem werde erst ruhiger, Isabella, daß Du mich immer bereit findest, Dir zu dienen, brauche ich nicht zu versichern.“

Mathilde saß aufrecht im Bette, und den Finger auf die Lippen gelegt, deutete sie mit sprechender Geberde auf das kleine Lager neben sich, wo im dämmerigen Schein der Nachtlampe Inga Regine schlief.

„Ach, ich störe das Kind nicht, hast Du denn Tag und Nacht keine anderen Gedanken, als das lästige, kleine Wesen? Mir war es, als ob Du riefst, als ich vorbeiging.“

„Ich rief Dich auch. Vorhin sah ich Kirstein mit allen Anzeichen heftiger Erregung die Treppe hinunter eilen, unten stand Deine Mutter, die Ankunft Herrn von Hallörs mochte sie wohl herausgelockt haben. Ich hörte sie fragen, und dann seine Stimme, die meinen Namen nannte, worauf sie lange zusammen sprachen.

„Er hat mich für eine Spionin gehalten und seine Rachegelüste gekühlt, indem er mich verriet.“

„Ich bin nicht im stande, meine Gedanken zu sammeln, ich habe schlimmeren Verrat erlebt!“ Sie teilte ihr wahrhaftig das Geschehene mit. „Ich will sehen, ob meine Kräfte noch reichen, mit Mama zu reden, ob es nützt, kann ich nach diesen Ereignissen nicht versprechen. Es wird Dir wohl nichts übrig bleiben, Mathilde, als Sven Torbald ein offenes Geständnis abzulegen, das ist der einfachste Weg, und Du darfst es wagen, er ist durch und durch ein Kavalier.“

Mathilde sank in ihre Kissen. Isabella ahnte nicht, daß sie mit dieser Aufgabe das Schwerste von ihr forderte.

Als sie das Wohnzimmer der Mutter betrat, kam ihr diese entgegen.

„Eben wollte ich hinauf, das sind ja schreckliche Geschichten, die da oben vorgehen,“ sie brach ab, die robuste Frau Professor ließ sich in einem Anfall von Schwäche auf den Sessel gleiten.

„Du sprichst von meinem Bruch mit Herrn von Kirstein?“ fragte Isabella mit unnatürlicher Gelassenheit.

„Mir fehlen die Worte. Erst die Folgen dessen, was Du Dir verscherzt hast, werden Dich zur Erkenntnis bringen, ich habe meine Pflicht getan, ich kann nicht mehr. Aber eins haben die netten Vorgänge da oben in der Bibliothek doch zu Wege gebracht, sie haben, ich bin noch außer mir bei dem bloßen Gedanken, Deiner Freundin die Maske heruntergezogen: Herr von Kirstein hat mich über die wahren Verhältnisse dieser Erzieherin aufgeklärt. Diese Person ist eine Intrigantin, die sich unter falschem Namen in unser Haus zu schleichen verstand, eine verheiratete Frau, und der Mann .. ohne Widerrede muß sie morgen fort, niemand wird mir den Anblick dieser Komödiantin zumuten.“

Albertine Melssen hielt erschöpft inne, was an diesem Abend ihren Nerven zugemutet worden war, das war zu viel.

„Besinne Dich, Mama, Du wirst nichts dergleichen unternehmen, das ist Sven Torbalds Sache. Mische Dich nicht in diese Angelegenheit, ich bitte Dich darum, spare Deine Kräfte lieber für die Enttäuschungen, die ich leider gezwungen bin, Dir zu bereiten. Uebermorgen fahre ich auf ein paar Wochen zu Tante Toni nach Berlin, meine Reise hat einen besonderen Zweck, Du wirst ihn bald erfahren. Und noch ein Punkt, Mama, es tut mir leid, Dir so wehtun zu müssen, aber ich kann nicht anders: Sven weiß von meinem Verhältnis zu Kirstein.

Du siehst nun ein, daß von einer Verbindung zwischen uns nicht mehr die Rede sein kann. Wirf die unnütze Hoffnung über Bord nimm es leicht, ich werde von jetzt an darauf aus sein, mir eine angemessene Existenz zu gründen, die mich nicht länger dem gelegentlichen Erbarmen von Verwandten aussetzt. Gute Nacht, Mama, versuche zu schlafen, Du zitterst, vergib mir all den Kummer, den ich Dir bereite, Gott helfe Dir und mir.“

* * *

Erik hatte seit mehreren Tagen Eichhofen gemieden und sich auf Elgardsruh nicht blicken lassen. Nun war es unmöglich, den Besuch dort länger zu verschieben. 150,20

Spruch lautete auf Verlust des Offiziertitels und des Rechts zum Tragen der Militäruniform.

Zur Tagung des Deutschen Flottenvereins, die am Sonntag in Danzig abgehalten wurde, schrieb am Vorabend des Sitzungstages die „Nordd. Allg. Ztg.“: Diese Tagung ist die wichtigste seit der Gründung des Flottenvereins, soll sie doch den Verein seinem Daseinszweck wiedergeben, ihm ein fruchtbringendes Arbeiten im nationalen Interesse wieder ermöglichen. Ein die öffentliche Meinung erregender Verein darf der Deutsche Flottenverein niemals sein und werden, so lange er seine Satzungen und ihren Sinn achtet. Aufgabe der Danziger Tagung ist es, ein neues, arbeitsfreudiges Präsidium zu wählen, das unter Ausschaltung jedes unangebrachten persönlichen Ehrgeizes sich nicht als über, sondern als unter den Satzungen stehend betrachtet, streng in ihrem Sinne wirkt und so endlich dem Verein die innere Ruhe und Sicherheit wiedergibt, die ihm seit Jahren abhanden gekommen ist und ihn in den Augen der Besonnenen schwer geschädigt hat. Bald genug wird es sich zeigen, daß er durch die weise Beschränkung seiner Tätigkeit an Einfluß nicht einbüßt, sondern zunimmt.

Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine. Im weiteren Verlaufe der Delegiertenversammlung des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine hielt Generalsekretär Martin-Witten einen Vortrag über das Kartellwesen. Redner betonte u. a. die Notwendigkeit eines Kartell- und Syndikatsgesetzes und wandte sich zum Schluß gegen die Unterdrückung der Organisationsbestrebungen der Arbeiter durch die Unternehmerkartelle, wie sie z. B. in den schwarzen Listen dieser Verbände zum Ausdruck komme. In den Gesamtausschuß wurde der Arbeiter Schwede-Leipzig gewählt. Schließlich richtete der Delegiertentag an den Bund vaterländischer Arbeitervereine eine Absage in Form einer Entschließung, die dem Bedauern Ausdruck gab, daß der Bund vaterländischer Arbeitervereine in Dresden, Zittau und anderwärts sogenannte vaterländische Vereine gegründet hätte, obgleich an diesen Orten bereits seit langen Jahren evangelische Arbeitervereine bestehen. Als Ort der nächsten Tagung wurde Hannover bestimmt.

Die Welfen in Windsor. Etwa 250 Welfen, die 150 politische und andere Vereine der Provinz Hannover vertreten, legten am Grabe des Königs Georg V., des letzten Königs von Hannover, an dessen 30. Todestage in der Kapelle des Schlosses Windsor drei Kränze nieder. Jeder der aus Palmen und Immergrün bestehenden Kränze trug eine laut „B. T.“ auf den Tag bezügliche Inschrift. Die Bewohner hatten von dem Schloßhauptmann Esher, der der Welt durch den Briefwechsel unsers Kaisers mit Lord Tweedmouth bekannt geworden ist, die Erlaubnis erhalten, die in der Nähe der Albert-Erinnerungs-Kapelle gelegenen Grabgewölbe zu betreten. Diese Erlaubnis wird nur selten und nur Mitgliedern der königlichen Familie erteilt. Lord Esher erwies den Welfen also königliche Ehre.

Die Abgeordnetenwahlen.

Morgen erst fällt in manchen Wahlkreisen die Entscheidung. Namentlich in einzelnen Wahlkreisen ist das Ergebnis noch nicht völlig sicher. Es wird bei der Technik der indirekten Wahl immer die Möglichkeit bestehen, daß der eine oder andere Wahlmann erst in der Zeit zwischen der Wahlmänner- und der Abgeordnetenwahl sich endgültig über seine Stellungnahme entscheidet; namentlich dort, wo Kandidaten politisch verwandter Gruppen zur Wahl stehen. Deshalb sieht man die Wahlarbeit nicht ruhen, ehe nicht der Erfolg gesichert ist. Und doch werden große Verschiebungen nicht mehr eintreten. Diejenige Partei, die morgen noch am meisten nachzuholen hat, um ihren alten Besitzstand zu erreichen, ist die nationalliberale Partei. Hoffentlich werden es sich alle Parteien zur Pflicht machen, weitere sozialdemokratische Siege zu verhindern.

Deutsche Schutzgebiete.

Neu-Guinea. Sydney, 12. Juni. Wie der Dampfer „Prinz Sigismund“ vom Norddeutschen Lloyd berichtet, sind drei getaufte Eingeborene der Methodistenmission im Bainingbezirk in Neupommern in der Mitte vorigen Monats von Buschkanaken erschlagen und verzehrt worden. Der Stellvertreter des Gouverneurs Hahl, der nach Yap gereist ist, habe eine Strafexpedition organisiert. Der seinerzeit überfallene Vertreter Schmidt d. Firma Hernsheim auf den Admiralitätsinseln soll in langsam fortschreitender Genesung, Dr. Stephan am 24. Mai auf dem Bismarckarchipel gestorben sein.

Deutsch-Ostafrika. Die Zahl der Ansiedler im Moschibezirk am Kilimandscharo ist, wie die neueste Nummer der „D. Ostafr. Ztg.“ mitteilt, in zwei Jahren von 11 auf 43, darunter 24 Reichsdeutsche, gestiegen. Die Größe der Besitzungen bewegt sich zwischen 5 und 1600 Hektar. Die größeren Besitzungen befinden sich fast durchweg in deutschen Händen. Auch vier ehemalige Schutztruppenunteroffiziere haben am Kilimandscharo ihr Heim aufgeschlagen. Die Kaffeekultur scheint sich als durchaus rentabel zu erweisen. Die Kaffeebäume liefern durchschnittlich 2einviertel bis 2einhalb Pfund, übertreffen also die besten Usambarabäume um ein Fünffaches.

Ueber den Ausbruch einer Hungersnot in Bukoba (Deutsch-Ostafrika) berichtet die „Ostafrikanische Ztg.“ in ihrer Nummer vom 15. Mai: Infolge Ausbleibens der Regenzeit ist in den Landschaften Karagwe und Ussuwi im Gebiet der Residentur Bukoba Hungersnot ausgebrochen. Der Nahrungsmangel hat, da auch in den Nachbargebieten wegen der Dürre Teuerung herrschte, die Eingeborenen veranlaßt, in Scharen auszuwandern. Die Zahl der aus Karagwe ausgewanderten Familien, die sich hauptsächlich nach Ruanda und zumteil sogar nach Uganda wandten, wird auf 1000 geschätzt. Zahlreiche Menschenleben sind vernichtet. Die Anzahl der Gestorbenen wird auf mindestens 300 veranschlagt. Am stärksten ist die Landschaft Buhamira in Karagwe betroffen, hier sollen von 300 Familien nur 10 zurückgeblieben sein. Die Hungersnot dürfte nicht zum wenigsten deshalb so erschreckenden Umfang angenommen haben, weil bereits das Vorjahr Mißwachs gebracht hat. Die Eingeborenen hatten keine Vorräte ansammeln können und waren daher gezwungen, ihre Viehbestände zu verkaufen. Dazu hat es das Unglück gewollt, daß gerade in diesem Jahre auch die Schweineplage in den Mißwachsgebieten überhand genommen hat. Maßregeln gegen die Hungersnot sind von den Behörden bereits getroffen worden. Der Residentur wird ein Fonds zur Verfügung gestellt, um beim Eintreten des Regens die Eingeborenen mit Saatgetreide zu versehen.

Aus dem Auslande.

England. London, 13. Juni. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Portmouth kommt von dort die Nachricht, daß nach dem Stapellauf des Linienschiffes „St. Vincent“ im September dieses Jahres ein neues Schiff vom Dreadnought-Typ von noch größerem Deplacement und noch schwererer Armierung auf Stapel gelegt werden soll. Das neue Schiff, dessen Baukosten auf 2einviertel Mill. Pfd. Sterling angesetzt sind, erhält ein Deplacement von 21 000 Tonnen und Gaskraftmaschinen zur Fortbewegung, bei denen jede Rauchentwicklung und deshalb auch die Schornsteine in Fortfall kommen. Die Hauptarmierung wird in zehn 13,5 zölligen Geschützen bestehen. Für die Fertigstellung des Schiffes sind 18 Monate vorgesehen.

Amerika. Newyork, 13. Juni. Nach einer Meldung der „Sun“ aus Chicago verfügt Taft bereits über die Stimmen von 491 Delegierten des Nationalkonvents, so daß seine Aufstellung als Präsidentschaftskandidat gesichert ist.

Marokko. Tanger, 13. Juni. Aus Fez wird vom 8. d. Mts. über den Einzug Muley Hafids gemeldet: Gestern erging durch Ausrufer die Anordnung, die Läden zu schließen und zu Ehren Muley Hafids zu flaggen; Soldaten bildeten Spalier. Muley Hafid zog mit seiner Begleitung, die nicht zahlreich war, ein und besuchte zunächst das Heiligtum des Muley Idriß. Einem Gerücht zufolge hätte Muley Hafid vier in Manchester ansässige marokkanische Kaufleute beauftragt, für seine Anerkennung zu wirken.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 15. Juni.

Kommt dir ein Schmerz, so halte still
Und frage, was er von dir will.
Die ew'ge Liebe schickt dir keinen
Bloß darum, daß du mögest weinen!

Geibel.

** **(Gedenktage am 15. Juni.)** 1907 Eröffnung der zweiten Friedenskonferenz im Haag. — 1905 † Dr. Hermann von Wißmann. Afrikaforscher. — 1888 † Kaiser Friedrich III. — † Friedrich Karl, Prinz von Preußen. — 1806 Zusammenkunft der deutschen Fürsten und Napoleon III. zu Baden. — 1606 * Rambrand Harmenz van Ryn zu Leiden. Der größte holländische Maler.

** **(Wahlmännerversammlung.)** Am gestrigen Sonntage fand im Gasthof „Westfälischer Hof“ in Hörde eine Versammlung sämtlicher Wahlmänner des Kreises Hörde, welche für die Kandidatur Westermann gewählt sind, statt. Der Vorsitzende des Kreiswahlvorstandes, Herr Gymnasialdirektor Dr. Adams, eröffnete die Versammlung mit dem Ausdruck der Freude über das Ergebnis der Wahlmännerwahlen und schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Dann nahm der Kandidat, Herr Ehrenamtmann Westermann, das Wort und entwickelte noch einmal in großen Zügen sein Programm. Danach erfolgte die einstimmige Aufstellung des Herrn Westermann als Abgeordneter; derselbe nahm die Wahl dankend an und versprach, stets das Wohl des Kreises und die berechtigten Interessen aller Stände seiner Bewohner im Auge zu haben und bei all' seinen Entschließungen und Abstimmungen das Vaterland über die Partei zu stellen. Es hatte dann statutengemäß die Neuwahl des Kreiswahlvorstandes für die nächsten fünf Jahre zu erfolgen. Der Vorstand besteht aus 23 Personen und ebensoviel Stellvertretern, verteilt auf sämtliche Städte und Aemter des Kreises nach der Einwohnerzahl. Für die Stadt Schwerte wurden gewählt die Herren: Justizrat Backhausen, Direktor Emmerich und Lehrer Otten, als Stellvertreter Fabrikant Jul. Möhling, Oberbahnmeister Eggers und Lehrer Lecking. Für das Amt Westhofen wurde Herr Kaufmann Max Lohmann, zum Stellvertreter Herr Gutsbesitzer Hohenschwert-Holzen gewählt. Dann machte Herr Prokurist Schmidt Mitteilungen über den Gang der Wahl am morgigen Dienstag, welche punkt 10 Uhr im Saale des Herrn Bergmann in Hörde beginnt, und forderte zu pünktlicher und vollzähliger Anwesenheit sämtlicher Wahlmänner der Kandidatur Westermann auf. Dann wurde die Versammlung geschlossen.

** **(Krankheitsstatistik.)** Die Berichtswoche vom 31. Mai bis 6. Juni wies folgende Krankheitsfälle im Kreise Hörde auf: An Kindbettfieber 1 (Schüren), an Scharlach 16 (Schwerte 1), an Diphterie 2, an Granulose 3. Es starben: an Krämpfen 7 (Schwerte 2), Gehirnleiden 3, Lungenentzündung 3, Tuberkulose 3.

** **(Das evangelische Krankenhaus wird nicht geschlossen!)** Bekanntlich sollte, wie früher bereits berichtet, das evangelische Krankenhaus zum 1. Juli geschlossen werden. Die königl. Regierung verlangte den Bau eines Isolierhauses für ansteckende Krankheiten und die Kosten hierfür glaubte das Presbyterium und auch die Verwaltung des Hauses der Gemeinde nicht zumuten zu können, zumal erst der vor einigen Jahren errichtete Neubau des Krankenhauses große Opfer seitens der Gemeinde gefordert habe. Wie jetzt bestimmt verlautet, ist es im letzten Augenblick doch noch gelungen, die Schwierigkeiten zu beseitigen, so daß also das Haus nicht geschlossen wird. Hoffentlich wird es noch ungezählte Jahre zum Wohle der leidenden Menschheit seine segensreiche Tätigkeit ausüben.

** **(Unehrliche Telephonbenutzung.)** Es kommt häufig vor, daß in Hotels, Restaurants und Cafes Gäste den Fernsprecher benutzen, um ein Gespräch nach auswärts zu führen. Sie unterlassen es aber nicht selten, dem Wirt dafür die Gebühr zu zahlen, indem sie fälschlicherweise angeben, sie hätten ein Stadtgespräch zu führen. Manche Wirte erleiden durch diese unlauteren Manipulationen einen nicht unerheblichen Schaden, da sie die Gespräche, die andere Leute geführt haben, bezahlen müssen. Zur Warnung diene daher ein Vorfall, der das Schöffengericht in Dresden beschäftigte. Ein Geschäftsreisender, der in einer Wirtschaft den Wirt ersuchte, ihm gestatten zu wollen, daß er mit jemandem in Dresden telephonisch spreche, also am Orte, sprach in Wirklichkeit mit einem Anschlußteilnehmer in Leipzig. Das wurde jedoch vom Kellner bemerkt, der den Namen des Geschäftsreisenden feststellen ließ. Unter Anklage gestellt, die 50 Pfg. betragende Gebühr für das auswärtige Gespräch hinterzogen zu haben, wurde er wegen versuchten Betruges zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt.

** **(Lotterie.)** Der Oberpräsident von Westfalen hat genehmigt, daß der Dortmunder Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins eine Verlosung veranstaltet und dafür Lose bis zu 4000 Stück a 50 Pfg. in den Kreisen Dortmund, Stadt und Land, und Hörde verausgabt. Die Ziehung findet am 20. d. Mts. statt und gelangen kleine Handarbeiten zur Verlosung. Den Hauptgewinn wird ein von der Kaiserin erbetenes Gnadengeschenk bilden. Geldgewinne sind ausgeschlossen.

** **(Maul- und Klauenseuche.)** Wie uns mitgeteilt wurde, ist im Beobachtungsgebiet die Bestimmung in der Landespolizeilichen Anordnung vom 3. d. Mts., wonach das Treiben von Klauenvieh auf öffentlichen Straßen und von einer Ortschaft zur anderen verboten war, aufgehoben worden.

** **(Uebungen.)** Aus den Landwehrbezirken 1 und 2 Dortmund gelangt vom 24. September bis 7. Oktober d. Js. eine größere Anzahl Reservisten der Provinzial-Kavallerie zur Ausbildung als Fahrer von Munitionskolonnen bei der 1. Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 15 in Straßburg i. Els. und der 1. Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 31 in Hagenau zur Einziehung. Ferner werden vom 1. bis 14. Oktober d. Js. zum Feldartillerie-Regiment Nr. 58 in Minden Reservisten der Provinzial-Kavallerie zur Uebung eingezogen. Die zum 15. Armeekorps Einberufenen haben sich bereits am 23. September imlaufe des Vormittags bei ihren Bezirkskommandos zu melden. Zur Einziehung gelangen die ältesten Jahresklassen der Reserve. Die Reservisten der Kavallerie bezw. des Trains, die als geeignet zur Ausbildung als Trainaufsichtspersonal entlassen sind, gelangen vom 3. Juli d. Js. ab auf 20 Tage beim Train-Bataillon Nr. 7 in Münster zur Einziehung.

** **(Italienische Nacht.)** Heute abend veranstaltet Herr Schulze-Selmig im Herberholz'schen Garten ein Militärkonzert, verbunden mit italienischer Nacht. Die Musik wird von der Kapelle des 20. Pionier-Bataillons ausgeführt, deren musikalische Leistungen gestern auf dem Kriegerfeste in Villigst lebhaften Beifall gefunden haben.

** **(Ausflüge.)** Eine ganze Anzahl Vereine unserer Stadt hatten den gestrigen Sonntag benutzt, um Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung unserer Stadt zu unternehmen. So zog der katholische Gesellenverein über Hohensyburg nach Herdecke und Wetter, der Arbeiterverein St. Stephanus und der Marien-Verein lenkten ihre Schritet zum Wellenbad-Geisecke und der Gemischte Chor „Cäcilia“ wanderte nach dem so idyllisch gelegenen „Waldesruh“. Trotz des gerade nicht sehr günstigen Wetters kehrten die Teilnehmer an diesen Wanderungen hochbefriedigt nach ihren heimischen Penaten zurück.

** **(Unglücksfall.)** Vorgestern stürzte dem beim Neubau der Apotheke beschäftigten Steinträger Franz Wittke ein Ziegelstein so unglücklich auf den Kopf, daß er eine schwere Schädelverletzung erlitt und bewußtlos in das kathol. Krankenhaus gebracht wurde. Dort ist er bereits seinen Verletzungen erlegen.

** **(Bahnbau Schwerte-Iserlohn.)** Die Arbeiten an der Strecke Schwerte-Iserlohn nehmen rüstigen Fortgang. Zurzeit sind zahlreiche Kräfte an dem Bau einer Unterführung an der Hagener Chaussee in der Nähe der Retelmühle beschäftigt. Die Arbeiten werden von dem Bauunternehmer Zeuch ausgeführt und erfordern einen Kostenaufwand von 54 000 Mark. Auch auf Ergster Gebiet und im Elsetal herrscht lebhafte Tätigkeit, und ist zu hoffen, daß die neue Strecke zum Frühjahr 1910 dem Verkehr übergeben werden kann.

Kriegerfest in Villigst.

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung feierte am Samstag und gestern der hiesige Kriegerverein in einem großen in der Schröder'schen Weide an der Ruhrbrücke erbauten Zelt sein erstes Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. Zu diesem Ehrentage des noch jungen Villigster Vereins waren zahlreiche Brudervereine aus dem Kreise Iserlohn, sowie auch die militärischen Vereine der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen erschienen, um die Feier in kameradschaftlicher Weise verschönen zu helfen, getreu dem Grundsatz: Geteilte Freude, doppelte Freude.

Eingeleitet wurde das schöne Fest am Samstag abend durch einen feuchtfröhlichen Kommers in der Festhalle. Bei Vorträgen der Kapelle des 20. Pionier-Bataillons aus Montigny und des Gesangvereins „Eintracht“-Ergste, der sich in liebenswürdiger Weise in den Dienst des Villigster Kriegervereins gestellt hatte, nahm diese Vorfeier einen in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf, und viel zu früh wird für manchen der Gäste die Stunde der Heimkehr geschlagen haben.

Ueber den Weiheakt und den Verlauf des Festes am Sonntag berichten wir eingehend in morgiger Nummer.

Westfalen und Rheinland.

* **Olpe,** 13. Juni. Der Landwirt Schulze aus Thieringhausen wurde von einem wütenden Bullen angefallen, auf die Hörner genommen und in die Luft geschleudert, wobei ihm der Leib vollständig aufgerissen wurde. Der Bedauernswerte, der ins Krankenhaus gebracht wurde, schwebt in größter Lebensgefahr.

* **Düsseldorf,** 13. Juni. Der Füsilier Wilhelm Demmer von der 3. Kompagnie des hiesigen Füsilier-Regiments Nr. 39 hatte sich am 8. April 1906 heimlich von seinem Truppenteile entfernt und seitdem ein wahres Abenteuerleben geführt. Ueber Holland und Frankreich begab er sich nach Amerika, wo er eine Zeitlang in der Miliz diente und auf einer Farm tätig war. Vor vier Wochen stellte Demmer sich freiwillig wieder seinem Regiment. Er wurde zu acht Monaten Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

* **Bochum,** 13. Juni. Mehr als ein Drittel der Geschäftsinhaber in Bochum hat die Einführung des Achtuhrladenschlusses für die offenen Verkaufsstellen der Drogenhandlungen, sowie Nahrungs- und Genußmittelgeschäfte mit Ausnahme der Zigarrengeschäfte bei der Regierung beantragt. Der Regierungspräsident hat nun den Handelskammersyndikus Dr. Wiebe-Bochum zu seinem Kommissar zwecks Vornahme der weiteren Maßnahmen ernannt.

* **Dortmund,** 13. Juni. Im Verlauf einer Schöffengerichtssitzung nahm der Vorsitzende den hiesigen Rechtsanwalt Franck in eine Ordnungsstrafe von 100 Mark, nachdem dieser sich geweigert hatte, das Vollziehen geschäftlicher Unterschriften im Gerichtssaale einzustellen. Rechtsanwalt Franck wird gegen diese Ordnungsstrafe begreiflicherweise die Entscheidung des Oberlandesgerichtes anrufen und wahrscheinlich nicht erfolglos. — Im Stadthafen wurde heute die Leiche einer etwa 35- bis 40jährigen unbekannten Frau gelandet. Auf einem Zettel, der sich bei der Leiche fand, stand: „Vergebt mir; ich kann nicht weiter leben.“

Kongreß-Früchte.

Freies Unterrichtsgespräch. Ein interessanter Beschlußantrag ist von dem in Weimar versammelten 5. Allgemeinen Tage für deutsche Erziehung angenommen worden. Die Regierungen werden darin ersucht, die bereits angebahnten Versuche zur Einführung des freien Unterrichtsgesprächs mit voller Frage- und Redefreiheit der Schüler zur Förderung der Geistesbildung auch für die höheren Schulklassen zuzulassen.

Der hohe Wert der Rechtsauskunftsstellen für das Volk wurde auf dem Evangelisch-Sozialen Kongreß in Dessau betont. Prof. Dr. Adolf Wagner-Berlin wandte sich aber gegen die allgemeine Unentgeltlichkeit der Auskünfte. Man wolle in Deutschland alles umentgeltlich haben, aber Steuern wolle man auch nicht zahlen. Die Bemittelten müßten jedenfalls für die Auskunft zahlen.

Das Rettungswesen eine Menschenpflicht. Auf dem in Frankfurt a. M. tagenden ersten Internationalen Kongreß für Rettungswesen hat Prinzgemahl Heinrich von Holland Worte gesprochen, die seinem warmen Herzen alle Ehre machen. Auf den Hinweis seiner hervorragenden Tätigkeit bei der Rettung der Schiffbrüchigen des Dampfers „Berlin" erwiderte er: Ich habe es als eine menschliche Pflicht und gleichzeitig als eine außerordentliche Freude betrachtet, eingreifen zu können bei der Rettung von Menschenleben. Wenn ich dies überhaupt hier erwähne, so geschieht dies einzig und allein aus dem Grunde, um von dieser Stelle aus den Standpunkt zu charakterisieren, den ich zu dem Rettungswesen einnehme, daß ich diese menschliche Pflicht hochhalte und daß ich es als eine der schönsten Aufgaben betrachte, die gedeihliche Entwicklung des Rettungswesens fördern zu helfen. Wir alle müssen stets vor Augen haben, daß jede Einrichtung, in der das rein Menschliche zur wohltätigen Wirkung gebracht wird, für alle Völker, ohne Unterschied der Rassen und Nationalitäten, das wirksamste Mittel sein dürfte, um Rassen und Völker einander näher zu bringen und die Völker im Dienste der Menschheit zu vereinen. Sie lernen so gegenseitig ihren Wert kennen und schätzen, und Beziehungen werden hergestellt, die geeignet sein können, bestandene oder bestehende Spaltungen zu mildern, zu verringern und schließlich ganz zu beseitigen. Sie werden es nach alledem verstehen, mit wie großer Befriedigung es mich erfüllt, daß ich in der Lage bin, den Beratungen dieses Kongresses wenigstens teilweise beiwohnen zu können. Gleichzeitig bewegt es mich als Deutschen von Geburt mit gewissem Stolze, den ersten Kongreß für das Rettungswesen in Deutschland tagen zu sehen.

„Herzog zu Braunschweig-Lüneburg."

Die „Neue Bayerische Landesztg.", das bekannte Organ des Herrn Memminger in Würzburg, ist sehr betroffen, daß der Sohn des Herzogs von Cumberland in das bayerische Heer unter dem Titel eines „Herzogs zu Braunschweig-Lüneburg" eingestellt worden ist. Darin liege eine Absicht ausgedrückt, welche gegen die bisherige Politik des Deutschen Kaisers und Bundesrats gerichtet erscheine. Die Cumberländische Familie gäbe also unter Beihilfe des Hauses Wittelsbach der Welfenpartei in Hannover und Braunschweig neue Antriebe und Hoffnungen und trüge dazu bei, die zerklüftenden Tendenzen im Reiche zu stützen.

In politischen Dingen muß man immer recht vorsichtig in Schlüssen sein und stets erst die Fundamente prüfen, auf denen man sie aufbaut. Hätte die „N. Bayr. Landesztg." so gehandelt, so hätte sie sich unbegründete Vorwürfe verkniffen und damit das Odium eines von Sachkenntnis ungetrübten Urteils erspart. Denn der Titel eines „Herzogs zu Braunschweig-Lüneburg" ist keineswegs ein Protest gegen Kaiser und Reich, sondern nur der Name, der dem Prinzen seit seiner Geburt erb- und eigentümlich zugehört. Ein einziger Blick in den „Gotha" (Stichwort „Braunschweig-Lüneburg") genügt schon. Einen anderen deutschen Titel besitzt der Prinz gar nicht, sondern nur noch den englischen eines Prinzen von Großbritannien und Irland. Der Titel eines Herzogs von Cumberland gebührt nach englischem Recht nur dem Vater persönlich, der Sohn heißt eben „Herzog zu Braunschweig-Lüneburg". Mit dem Herzogtum Braunschweig hat indes dieser Titel nicht das Geringste zu tun; er stammt lediglich aus der Zeit, wo sich die jüngere Welfenlinie noch nicht nach ihrer Hauptstadt Hannover, sondern nach den ältesten Allodien ihres Hauses nannte. Sie nahm ihn mit nach England, wo ihn über ein Jahrhundert lang alle Prinzen führten, bis auf die verstorbene Königin Viktoria herab. Deren Kinder haben allerdings keinen Anspruch mehr darauf, nennen sich dafür aber nach dem Vater Herzöge von Sachsen, Prinzen von Sachsen-Koburg und Gotha, ohne daß damit Prätendenten-Absichten verknüpft wären. Ebenso wenig ist dies an sich mit dem braunschweigischen Herzogstitel der Fall, den der hannoversche Zweig des englischen Königshauses als rein welfischer weiter führen darf. Daß die Cumberländische Familie ihr anerkanntes Erbrecht auf Braunschweig aufrecht erhält und hofft, es über kurz oder lang durchgesetzt zu sehen, ist ja an sich selbstverständlich; jedenfalls aber ist es ein Irrtum, wenn man die Titulatur des Prinzen als eine Demonstration auffassen wollte. Auch sein Vater hätte das Recht, sich Herzog von Braunschweig-Lüneburg zu nennen, begnügt sich aber für gewöhnlich mit dem englischen Herzogstitel.

Volksleben und Volksbildung.

Schule und Volkswohlfahrt. Zu diesem Thema hat der Landesverein preußischer Volksschullehrerinnen in Breslau mehrere Leitsätze angenommen, in denen gesagt wird: Unter der Erwerbstätigkeit der Mutter, die bei der wirtschaftlichen Lage unseres Volkes in stetem Steigen begriffen ist, leidet die Nachkommenschaft, die Familie, die Schule und damit die Volkswohlfahrt. Staat und bürgerliche Gesellschaft sind verpflichtet, diese Schäden nach Möglichkeit zu beseitigen durch gesetzliche Bestimmungen zum Schutze der Mütter und Säuglinge und durch Wöchnerinnenheime, Kinderhorte usw. Die Volksschule muß helfend eingreifen durch Ergänzung der häuslichen Erziehung in der Schule, durch Beeinflussung der häuslichen Erziehung im Zusammenwirken von Schule und Haus und durch Belehrung über Berufswahl in der Schule. — Der Deutsche Verein für Schulgesundheitspflege in Darmstadt nahm Leitsätze an, in denen u. a. auf die Wichtigkeit der freien Nasenatmung oder gar der Mundatmung hingewiesen wird.

Ueber Jugendgerichtshöfe sprach Staatsminister a. D. Bärnreither aus Wien in der Posener Tagung der Internationalen kriminalistischen Vereinigung. Er nahm besonders auf die Einrichtungen in Nordamerika und England Bezug und betonte das Verdienst der Frauen. Am empfehlenswertesten schien ihm die neue englische Kinderbill zu sein, die dem Richter große Bewegungsfreiheit gibt und ihm auch das Recht zur Verhängung der Prügelstrafe einräumt. Ueber das Zusammenwirken von Staatsanwalt und Polizei wurden Leitsätze aufgestellt. Amtsrichter Weidlich-Stuttgart äußerte sich abfällig über die jetzige juristische Tätigkeit der Polizei, namentlich in Preußen.

Frauenhilfe auf dem Lande.

Folgende Zuschrift geht der „Lib. Korr." zu:

Landflucht — Leutenot, zwei Begriffe, die jedem sozial und politisch denkenden Menschen eine ganze Reihe schwierigster wirtschaftlicher Fragen vor Augen treten lassen! Die innere Kolonisation, die Ansiedelung von Kleinbauern auf eigenem Grundbesitz, möglichst im Gemisch mit größeren Gütern wird der Landflucht steuern. Wo es gelungen ist, den „Landhunger" zu befriedigen, wie in einzelnen Teilen von Mecklenburg, Pommern, Westpreußen und Posen, hat die Landflucht aufgehört und damit zugleich die Leutenot. Denn die Bewirtschaftung kleiner Bauerngüter gibt den männlichen Mitgliedern der Familie Zeit zur Arbeit auf den benachbarten größeren Gütern. Sie verdienen dort bares Geld, eine erwünschte Vermehrung ihrer Einnahmen. Beide Teile gedeihen dabei. Gelingt es, in dieser Richtung energisch fortzuarbeiten, dann wird die Freude am eigenen Besitze die Seßhaftigkeit auf dem Lande fördern und das Abströmen der jugendkräftigen Arbeiter in die Großstädte beschränken. Das ist ein Problem, an dem das ganze Land das größte Interesse hat und an dessen Verwirklichung der Liberalismus mit Freuden mitarbeitet. Mit Befriedigung ist es zu begrüßen, daß nun auch die gebildete Frau in den Dienst dieser Sache tritt. Der am 30. Mai 1908 in Stettin gegründete Landpflege-Verband (Eingetragener Verein) will zum Kampfe gegen die Landflucht gebildete Frauenkräfte sammeln und durch Landpflegerinnen die geistigen und wirtschaftlichen Bedürfnisse der Landbevölkerung fördern. Als Einzelaufgaben werden in dem Statut bezeichnet: Unterweisung in ländlicher Kochkunst, Förderung von Obst-, Gemüse- und Flachsbau, sowie der Geflügel- und Kaninchen-Geselligkeitspflege. Wenn dieses Programm in weitherzigem, zucht; Fürsorge auf hygienischem Gebiete, Jugendfürsorge und nicht in patriarchalisch-herablassendem Sinne durchgeführt wird, muß es zum Segen des Landes dienen. Die Pflege edler Geselligkeit wird dabei nicht die geringste Rolle spielen. Denn immer wieder ertönt die Klage, daß der schlimmste Feind gesunder Fortschritte die Langeweile ist. Die geistige Oede der Abendstunden und des Sonntags zu bannen ist ein vortreffliches Bemühen. Die Form ist gefunden, nun kommt es auf den Geist an, der der Form Inhalt verleihen soll.

Gerichtssaal.

Das Aushängen von Waren am Eingange. Die in Dortmund geltende Straßen-Polizeiverordnung verbietet das Aushängen oder Aufstellen von Kleidungsstücken, Waren und anderen Gegenständen nach den öffentlichen Straßen, Plätzen und Durchgängen hin, soweit es außerhalb der Schaufenster geschieht. Dieses Verbot ist fortgesetzt von einer Reihe von Kaufleuten, besonders auf der Brückstraße, übertreten worden, ohne daß es gelingen wollte, die Schuldigen zur Bestrafung zu ziehen. Sowohl das angerufene Schöffengericht als auch die Strafkammer als Berufungsinstanz sprachen sie frei. In jüngster Zeit ging die Polizeiverwaltung wiederum aus gleicher Veranlassung gegen den Kaufmann K. mit dem gleichen Ergebnis vor, aber die Staatsanwaltschaft legte gegen das freisprechende Urteil der Strafkammer Revision an das Kammergericht ein und dieses hob das Urteil auf, indem es die Sache zur nochmaligen Aburteilung an die Strafkammer zurückverwies. Das Kammergericht führt aus: Die Polizeiverwaltung kann das Aushängen oder Aufstellen von Kleidungsstücken, Waren oder anderen Gegenständen nach den öffentlichen Straßen, Plätzen und Durchgängen hin, sofern es außerhalb der Schaufenster geschieht, verbieten, um eine Störung der Ruhe, Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf den Straßen, Wegen und Plätzen zu verhüten. Das Kammergericht führt ferner aus, daß der maßgebende § 57 der Straßenpolizeiverordnung in erster Linie in verkehrspolizeilichem Interesse, zur Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf den Straßen, Wegen und Plätzen erlassen sei. Der Angeklagte K. hat die Kleidungsstücke zwar innerhalb des Gebäudes, aber an den Seitenwänden des Eingangsvorraumes ausgehängt und festgestellt, so daß sie von der Brückstraße aus zu sehen waren. Der Zweck der Ausstellung der Waren in den Eingangsräumen war offenbar, die Kauflust der auf der Brückstraße sich bewegenden Personen auf diese Weise zu erregen, daß sie auf die ausgehängten und aufgestellten Kleidungsstücke aufmerksam wurden, sie betrachteten und sich durch die Besichtigung bewogen fühlten, in das Geschäft einzutreten. Es sei zu prüfen, ob hierdurch eine Gefährdung der Ruhe, Ordnung, Sicherheit oder Leichtigkeit des Verkehrs entstehe. — Hiernach ist die Strafkammer bei nochmaliger Erwägung der Sache zu einer Verurteilung des K. gekommen und hat ihm eine Geldstrafe von 10 Mark auferlegt. Nunmehr dürfte die Polizeiverwaltung gegen alle Geschäftsleute, die vor ihren Läden Waren aushängen oder aufstellen, strafend vorgehen.

Letzte Drahtmeldungen.

Fürst Eulenburgs Schuldkonto vergrößert?

Berlin, 15. Juni. Wie die „Universal-Korrespondenz" aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, hat der Untersuchungsrichter bei dem Zeugen Jakob Ernst ein Schreiben des Fürsten Eulenburg mit Beschlag belegt, das die Kriterien des § 159 des Strafgesetzbuches enthält. Auf Grund dieses Briefes soll jetzt neben der Klage wegen Meineids auch die Klage wegen Verleitung zur Begehung eines Meineides erhoben werden.

Bootsunglück.

Kiel, 15. Juni. Ein mit vier Matrosen besetztes Boot der Torpedodivision ist gekentert, wobei die vier Matrosen ertrunken sind.

Prinz Heinrich-Fahrt.

Hannover, 15. Juni. Um 11 Uhr fuhren 120 Wagen vom neuen Start in Bremen ab. Um 3,24 Uhr hatte der erste Wagen die 192,7 Klm. lange Strecke nach hier zurückgelegt. Um 6 Uhr waren alle 120 Wagen zur Stelle.

Ruderregatta.

Berlin, 15. Juni. Bei schönstem Wetter fand auf dem langen Weg die Regatte des Berliner Rudervereins in Gegenwart des Kaisers statt. Den ersten Kaiserpreis erhielt der Ruderklub Hellas-Berlin, den zweiten Kaiserpreis der akademische Ruderklub, Hannover.

Muley Hafid.

Tanger, 14. Juni. Die Reiter Muley Hafids überfielen die Mahalla des Abdul Aziz und bemächtigten sich des Scheriffs Mehieddin, eines französischen Schutzbefohlenen, den sie töteten.

Lord Derby †.

London, 15. Juni. Lord Derby, der Vorsitzende der französisch-englischen Ausstellung ist gestern abend plötzlich gestorben.

Kaiser Franz Josef.

Wien, 15. Juni. Der Kaiser wird die Prager Jubiläums-Ausstellung nicht besuchen, da die Aerzte von weiteren Strapazen abraten.

Landtagswahl.

Berlin, 15. Juni. Im 12. Berliner Landtagswahlkreis ist nunmehr eine gewisse Klärung unter den Parteien eingetreten. Nach längeren Verhandlungen der Nationalliberalen mit den Freisinnigen lehnten gestern, wie der „Lok.-Anz." erfährt, die Freisinnigen das Zusammengehen mit den Nationalliberalen ab. Infolgedessen stimmen die Nationalliberalen Wahlmänner für den Kandidaten der Konservativen, Rechtsanwalt Ulrich. Für den Landtagswahlkreis Teltow-Beeskow ist ein sozialdemokratisch-sozialliberales Kompromiß zustande gekommen. Die sozialdemokratische Kreisorganisation beschloß, bei der Wahl am 17. d. Mts. auf einen ihrer Kandidaten zu verzichten und dafür einen Kandidaten der Sozialliberalen zu wählen. Die Sozialliberalen verpflichten sich anderseits, für einen sozialdemokratischen Kandidaten zu stimmen. Als Kandidaten werden voraussichtlich Dr. Breitscheid als Sozialliberaler und Dr. Bernstein als Sozialdemokrat nominiert werden.

Botschafter Hill beim Kaiser.

Berlin, 15. Juni. Der neue amerikanische Botschafter Hill ist gestern vom Kaiser in Audienz empfangen worden. Der Oberzeremonienmeister von dem Knesebeck holte den Botschafter aus dem Hotel in einer Hofequipage ab. Eine zweite Hofequipage nahm den zweiten Botschaftssekretär Garret sowie den amerikanischen Marineattachee Belknap auf. Der Kaiser hatte mit Hill eine halbstündige Unterredung. Die gewinnende Form des Empfanges machte auf den Botschafter einen tiefen Eindruck.

Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins.

Danzig, 15. Juni. Die 8. ordentliche Hauptversammlung des deutschen Flottenvereins wurde heute vormittag eröffnet. Namens der Vertreter der Staatsregierung führte Oberpräsident von Jagow aus, die Regierung wünsche, der Flottenverein solle nicht verschwinden, sondern weiter ausgebaut werden. Der Flottenverein dürfe nicht Appendix des Reichsmarineamtes sein, sondern müsse selbständig sein, unter Vertrauen des ganzen deutschen Volkes und er dürfe nicht als Organisation der Regierung angesehen werden, sondern als Ausdruck des deutschen Volkes. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm gesandt. Es wurde sodann eine Resolution angenommen, in der es heißt: Der Flottenverein ist und bleibt ein nationalpolitischer Verein als auch vaterländischer Verein, der keine Parteipolitik treibt und die vornehmste Aufgabe darin sieht, die Betätigung des Nationalgefühls zu heben. Der Flottenverein beansprucht für sich das Recht, zur Frage des schnellen Ausbaues der Flotte Stellung zu nehmen. Hierauf folgte die Wahl des Präsidiums. Zum Präsidenten wurde gewählt Fürst Otto zu Salm-Horstmar; falls dieser nicht annimmt, ist gewählt Großadmiral Köster. Telegraphische Anfragen an nicht anwesende Mitglieder des früheren Präsidiums, ob sie evtl. die Wiederwahl annehmen würden, wurden von diesen verneinend beantwortet, auch von General Keim aus politischen Gründen. Die nächste Versammlung findet in Nürnberg statt.

Mosaik.

Die 10 Fragen an den Kapitän.

1. Haben Sie schon einmal Schiffbruch erlitten? 2. Gibt es in dieser Breite Walfische? 3. Wie tief ist das Meer hier? 4. Was ist das beste Mittel gegen Seekrankheit? 5. Wie oft haben Sie den Ozean schon durchquert? 6. Darf ich auf die Kommandobrücke gehen? 7. Erinnern Sie sich an meine Großtante, die vor 18 Jahren auf Ihrem Schiffe fuhr? 8. Wie viele Knoten fährt das Schiff? 9. Werden wir einen Sturm bekommen? 10. Die Passagiere stellen wohl manchmal recht dumme Fragen an iSe? (Jugend.)

Standesamt Hennen.

(Monat Mai.)

Geburten. 1 Sohn: Kettenschmied Otto Louis Fritz Heimann in Refflingsen; Landwirt Heinrich Möllmann in Refflingsen; Anstreicher Wilhelm Theodor Reil in Drüpplingsen; Louis Heinecke in Villigst.

1 Tochter: Fabrikarbeiter Heinrich Wilhelm Roth in Villigst; Kettenschmied Adolf Friedrich Grünewald in Leckingsen; Pfarrer Diedrich Wilhelm Wiemer in Hennen.

Eheschließungen. Mühlenbesitzer Carl Wilhelm Schulze-Wiehenbrauck in Westick und gewerblose Elfriede Westhoff gen. Schulte-Osthennen in Osthennen; Kettenschmied Karl Schulte gen. Höppe in Kalthoff und gewerblose Ida Schulte in Drüpplingsen; Kettenschmied Wilhelm Lemmer in Drüpplingsen und Näherin Maria Luise Becker in Iserlohn.

Sterbefälle. Kettenschmied Karl Krämer, Drüpplingsen, 73 Jahr 11 Mon.; Schäfer Johann Vonnahme, Kalthoff, 73 Jahr; Witwe Mina Klockenhoff, geb. Göckmann, Hennen, 63 Jahr 4 Mon.; Wilhelm Dreier, Leckingsen, 4 Jahr 10 Mon.; Line Gahrmann, Rheinen, 17 Jahr 11 Monate.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Für die Reise mit Säuglingen ist als zweckmäßigste Nahrung „Kufeke" — Kindermehl zu empfehlen. Es ist leicht zuzubereiten, lange haltbar, macht die Kuhmilch leichter verdaulich und schützt vor den gefürchteten Darmerkrankungen.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss starb am Samstag nach kurzem schweren Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Frau Franz Westermann

verw. Hübenthal 2801

im Alter von 68 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Angehörigen.

Schwerte, 15. Juni 1908.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 1/2 4 Uhr vom Trauerhause, Poststrasse, aus statt.

2722

Einladung zur Sitzung der Stadtverordneten

am

Dienstag, den 16. Juni 1908,

nachmittags 5 Uhr im Rathaussaale hier.

Tagesordnung:

I. **Oeffentliche Sitzung.**

1. Wasserversorgung der Anwohner des Klusenweges.
2. Ergänzung des Brückengeldtarifs für die Ruhrbrücke der Stadt Schwerte.
3. Vorlage des Planes für die Verlegung der elektrischen Kabel.
4. Wahl eines Vertreters für die Teilnahme am westfälischen Städtetage.
5. Mitteilung betreffend Straßenbahn.
6. Desgleichen betreffend Jagdverpachtung.

II. **Geheime Sitzung.** W

Schwerte, den 10. Juni 1908.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:

Terbrüggen.

Bekanntmachung.

Der **Betriebsingenieur a. D. Richard Abé sen.** zu Annen ist zum 2. Amtsbeigeordneten für das Amt Annen ernannt und als solcher verpflichtet und in sein Amt eingeführt worden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

2793 Luckhaus, c. Landrat.

Bekanntmachung.

Das katholische Krankenhaus zu Schwerte bietet für 5.00 Mk. in einem Jahre 6 Wochen freie Verpflegung und ärztliche Behandlung für ein Dienstmädchen. Das Versicherungsjahr beginnt am 1. Juli. 2794

Anmeldungen nimmt entgegen **Küster Enste, Schwerte, Haselackstraße.**

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

Bestand a. eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 930 **Mll. M**
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 492 **„ „**

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen mehr als 238 Millionen Mark zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit u. Weltpolicenach 2 Jah. Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank.

209 **Gustav Haver, Schwerte.**

Denksprüche

rahmt billig ein die

Buchbinderei Carl Braus, Schwerte,

Große Marktstraße.

Nur echte
Henkel's
Bleich-Soda
Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Gervais

5221 empfiehlt

Carl Trog.



2723

Freiwillige Feuerwehr Schwerte.

Dienstag abend 8 Uhr:

Uebung

am Steigerturm. 2791

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwarten

Die Führer.

Gras-Verkauf

zu Bürenbruch.

Dienstag, 23. Juni, nachm. 4 Uhr läßt Herr Landwirt Carl Hövelmann, wegen Aufgabe der Landwirtschaft den

gesamten Graswuchs

1. und 2. Schnitt

nimmerweise verkaufen.

W. Brinckmann,

2796 Kalthof.

Hafer
Häcksel
Heu
Stroh
Kleie
Melasse
Torfstreu

empfiehlt billigst

L. Weinberg.

2789

Erdbeeren

dicke, täglich frisch, Pfund 70 Pf.

Kirschen 2799

dicke, weiß-rote, Pfund 65 Pfg.

Delikateßh. Wahle.

Billige, leichte, dauerhafte, sturmsichere

Dächer aus **Asphaltdachpappe u. Semptalin (D. R. P.)**

fertigt man aus Materialien der Dachpappenfabrik von

C. F. Beer Söhne in Köln a. Rh.

Anleitung und Muster gratis und franko.

Carbolineum, Holzzement, Isolierplatten, Goudron.

Ausführung von **Asphaltarbeiten aller Art.**

Bekanntmachung.

Die polizeilichen Anordnungen betreffend Unterdrückung der Maul- und Klauenseuche (Bekanntmachung vom 4. dss. Mts.) werden insoweit geändert, als im Stadtbezirk Schwerte das Treiben von Klauenvieh auf öffentlichen Wegen wieder zugelassen wird. Alle übrigen Anordnungen, welche in dieser Angelegenheit für die Stadt Schwerte als Beobachtungsgebiet erlassen sind, bleiben bis auf Weiteres bestehen.

Schwerte, den 15. Juni 1908.

Die Polizei-Verwaltung.

2803 Rohrmann.

Neue 2708

Ansichtskarten

in grosser Auswahl eingetroffen bei

Carl Braus, Schwerte.

Gustav-Adolf-Verein

Montag, Abend 1/2 8 Uhr: **Vereinsstunde.**

Sauerkraut 2800

fein, weiß, lang, Pfund 6 Pfg.

Matjesheringe

Stück 10 und 15 Pfg.

Delikateßh. Wahle.

Allen Stotternden! 2702

Unfehlbar sichere Selbsthilfe unter Garantie, es gibt hiernach kein Stottern mehr! Ich a. ehemal. stark Stotternde gebe Mitteilung wie leicht ich mich selbst gründlich von dem schlimm. nervösen Fehler dauernd befreite.

Bad Kösen i. Thür., Rudelsburg-Promenade 2. Frl. C. Schreiber.

Zöpfe

wie alle anderen Haararbeiten fertigt billigst 1907

F. L. Strack, Wilhelmstrasse.

Zuverlässiger Mann als

Knecht

gesucht. 2795

Gebr. Heimann,

Ergste.

Für den Schwerter Bezirk sucht renom. u. bek. Elektrizitätsfirma

Vertreter od. Agenten

m. best. Bezhg. z. Industrie und Gewb. Fachk. erw. jed. n. erf. Tatkräftig. Herren b. f. z. m. unt. **T. C. 1683 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.** Auf Wunsch strg. Diskretion). 2798

Jüngeres, sauberes

Dienstmädchen

zum 1. Juli gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. Blattes. 2790

Zum 15. August wird ein besseres

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, gesucht.

Zu erfragen Postamt, 1 Treppe hoch. 2742

Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern zum 1. August oder später an ruhige Familie zu vermieten.

2757 **Teichstraße 2.**

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Preis pro Monat 10 Mark. 2692

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mineralwasser-Vertretung.

Ein erstklassiger allgemein beliebter, natürlicher Mineralbrunnen sucht für den tatkräftigen Vertrieb seines beliebten Mineralwassers auf feste Rechnung ein. geeigneten

Vertreter

für Schwerte und Umgebung, wo der Brunnen bereits eingeführt ist. Nur erste Firmen, die über Pferd und Wagen verfügen, finden Berücksichtigung. Gefl. Angebote an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln** unter **„Weltmarke."** 2797

Makulatur-Papier gibt billigst ab die Buchdruckerei Carl Braus.

Wegen Ueberhäufung

an

Waren-Vorräten

seitdem mein Geschäft in drei Jahren an der Elberfelderstraße 32a von Tag zu Tag größer geworden ist, muß ich Veranlassung nehmen, wegen Raum-Verhältnisse und um einer geehrten Kundschaft mal eine wirklich gute Kaufgelegenheit zu bieten, einen außerordentlichen

großen

Inventur-Ausverkauf

zu veranstalten.

Indem ich einer werten Kundschaft für das bisher entgegengebrachte Vertrauen und die Unterstützung meines Unternehmens hochachtungsvoll danke, erlaube ich mir darauf hinzuweisen, daß ich mein ganzes Warenlager, im Werte von ca. 35 000 Mk.

bis zu teilweise halbem Preis

räumen will.

Haar-Arbeiten

staunend große Auswahl, wie kaum ein zweites Geschäft Deutschlands vorrätig.

Jede Art Flechten usw. in seltensten Farben von 2.— Mk. an.

20% Extra-Rabatt —

Gelbe Rabattmarken

dazu wird Frisur gratis gern gezeigt.

Div. 1000 Stück Haarschmuck, Kämme, Pfeile

von 10 Pfg. an.

Einige 100 Garnituren

was es gibt, vorrätig, von 45 Pfg. bis 45.— Mk.

Echt Schildpatt

wunderbare Farben, größte Auswahl am Platze zum Aussuchen — 10 Proz. Rabatt u. Rabattmarken-Auf

— Reiseartikel —

Reise-Necessaires, Toilette-Artikel, Zerstäuber

extra

20% Rabatt

und gelbe Marken. 2658

Kamm- und Bürstenwaren:

An 100 Dutzend **Frisierkämme,** unzerbrechlich, **Elfenbeinstaubkämme,** ganze Partien, schon zu 45 bis 50 Pfg. Empfehle ferner für Toilette u. Haushalt

über 500 Dtzd. Toiletteseifen

Lanolinseife, statt 25 ₰ 2 St. 35 ₰, 3 St. 50 ₰
Zahnpulver, gr. Blechschachtel, statt 40 nur 25 ₰
ca. 50 Dtzd. Zahn- und Nagelbürsten von 10 ₰ an
Haarbinder . . . . . 3 Stück 25 ₰
Champoing-Kopfwaschpulver statt 20 . . nur 10 ₰
Haarnadeln, alle Sorten.
Krepp-Welleneisen, 2teilig, schon zu . . . 20 ₰
Haarnetze. Schwämme, fast zum halben Preis, usw.

Auf sämtl. anderen Artikel 10 Proz. Rabatt.

Außerdem **Rabattmarken** auf alle Preise, außer vorgeschriebenen Fabrikpreisen und Markenartikel, wie Odol und dergl., die nicht billiger verkauft werden dürfen.

Als ganz besonders, um mein Geschäft speziell für

Parfümerien und Toilette-Artikel

als erstes Haus noch besser einzuführen, stelle meiner werten Damen-Kundschaft, welche leicht an glänzendem Teint leiden, 500 Papierpudre, im Werte von 200 Mk. **gratis zur Verfügung.**

Viele Anerkennungen — Ständig vergrößert.
— Diplom Bremen 1907. —

Bedienung für zirka 10 Personen.

Anton Schnitker,

Elberfelderstr. 32a Fernspr. 415.

Größtes Spezialhaus moderner Frisuren und Haararbeiten Artikel für Toilette und Reise. Kopf-, Haar-, Mund- und Schönheitspflege.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 138 — Montag, den 15. Juni 1908. — 40. Jahrgang.

Der Verfassungseid der Abgeordneten.

In Preußen hat der Verfassungseid folgenden Wortlaut: „Ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß ich Seiner Majestät dem Könige treu und gehorsam sein und die Verfassung gewissenhaft beachten will, so wahr mir Gott helfe.“ Alle Abgeordnete, die bereits als Beamte den Eid geleistet haben — bei der Zusammensetzung des preußischen Abgeordnetenhauses bilden diese die Mehrheit —, brauchen den Verfassungseid nicht zu leisten.

Den übrigen Abgeordneten pflegt nun der Präsident mitzuteilen, daß er ihre Vereidigung auf die Tagesordnung der und der Sitzung setzen werde, und im Anschluß hieran ersucht er um pünktliches Erscheinen. Wird diesem Ersuchen nicht entsprochen, so muß die Vereidigung auf eine andere Sitzung verschoben werden. Auf diese Weise kann Jahr und Tag vergehen, bevor ein Mitglied den Eid geleistet hat. Bei einem Mitglied des Hauses, dem Zentrumsabgeordneten Grafen von Spee sind beispielsweise mehrere Jahre vergangen, bevor die Vereidigung durchgeführt werden konnte. Bei der Vereidigung erheben sich alle in der Sitzung Anwesenden von den Plätzen, der Präsident spricht den Eid vor, und der zu Vereidigende leistet den Eid durch die Worte: „Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe!“ Wie beim gerichtlichen Eide, ist es auch bei diesem politischen Eide gestattet, eine Bekräftigung hinzuzufügen; bei den Protestanten mit den Worten: „Durch Jesum Christum zur ewigen Seligkeit!“, bei den Katholiken mit den Worten: „Durch sein heiliges Evangelium!“

Verweigert worden ist die Ableistung des Eides in der vorgeschriebenen Fassung bisher nur von Dänen. In den Sessionen von 1869/70 und 1873/74 waren es die Vertreter für Hadersleben und Sonderburg, die Abgeordneten Krüger und Ahlmann, die den Eid nicht leisteten und infolgedessen an den Beratungen nicht teilnehmen durften, und in den Sessionen von 1882/83 und 1886 handelte ebenso der Abgeordnete Hörluck. Vertreter für Hadersleben. Die Weigerung pflegte von den Betreffenden mit dem Hinweis auf den inzwischen beseitigten Artikel 5 des Prager Friedens begründet zu werden.

Ueber die Stellung der Sozialdemokratie zum Eid auf die Verfassung hat sich am 15. Dezember 1894 der Abgeordnete Bebel gegenüber dem Abgeordneten v. Benningsen im Reichstage wie folgt geäußert:

„Herr von Benningsen ist u. a. auch zu sprechen gekommen auf den sogenannten Verfassungseid; er hat angeführt, daß wir — er hat den Abgeordneten v. Vollmar und mich speziell genannt — als Abgeordnete in den Landtagen von Bayern und Sachsen den Treueid geschworen hätten. Jawohl, den haben wir geschworen; und wenn Sie, Herr v. Benningsen, ihn auch in die Reichsverfassung einführen, so schwören wir ihn auch.“

In der Württembergischen zweiten Kammer haben die Sozialdemokraten folgenden Eid geschworen:

„Ich schwöre, die Verfassung heilig zu halten und in der Ständeversammlung das unzertrennliche Wohl des Königs und des Vaterlandes, ohne alle Nebenrücksicht, nach meiner eigenen Ueberzeugung treu und gewissenhaft zu beraten. So wahr mir Gott helfe!“

Die sozialdemokratische Parteileitung gab dazu folgende Erklärung ab:

„Als Liebknecht im Anfang der achtziger Jahre in die sächsische Kammer gewählt wurde, leistete er dem König den verfassungsmäßigen Treueid, worüber Most gewaltigen Lärm schlug und auch mancher treue Anhänger der Partei bedenklich den Kopf schüttelte. Damals ist die Frage sehr eingehend in der Partei diskutiert worden, mit dem Endresultat, daß, wo die deutschen Verfassungen das Hersagen irgend einer feudalen Formel zur Vorbedingung der Ausübung staatsbürgerlicher Rechte machen, derartige Formeln ohne alles moralische oder politische Bedenken hergesagt werden können.“ Gleichzeitig wurde davor gewarnt, diese Eidesformel ernst zu nehmen, denn „sobald die Sozialdemokratie die Monarchie anerkennt, reißt sie ihr Programm mitten durch.“

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 15. Juni.

** **(Einspruch gegen polizeiliche Strafverfügungen.)** In zahlreichen Fällen geht der Antrag auf gerichtliche Entscheidung gegen eine polizeiliche Strafverfügung oder auf Zurücknahme einer solchen bei der Polizeiverwaltung nur deshalb verspätet ein, weil die Bestraften ihr Schreiben erst am letzten Tage der Frist zur Post geben. Wie in jeder Strafverfügung ausdrücklich vermerkt ist, läuft für die Stellung des Antrages eine Frist von einer Woche vom Tage der Zustellung der Verfügung ab; es nimmt die Frist somit ihr Ende mit dem Wochentage, der durch seine Benennung demjenigen Tage entspricht, an welchem in der Woche vorher die Zustellung der Strafverfügung erfolgt war. Hat also z. B. die Zustellung laut dem von dem zustellenden Beamten auf die Verfügung gesetzten Vermerk an einem Montage stattgefunden, so ist auch der Montag der nächsten Woche der letzte Tag der Frist. Dies bedeutet aber nicht etwa, daß der Antrag erst an diesem Tage zur Post gegeben zu werden braucht; er muß vielmehr spätestens an diesem Tage bei der Polizeiverwaltung oder bei dem Amtsgericht eingehen. Trifft er auch nur einen Tag später ein, so ist die Frist nicht gewahrt, und dann ist weder die Polizeiverwaltung, noch das Schöffengericht in der Lage, die Strafverfügung, sollte sie auch auf einem Irrtum beruhen, aufzuheben.

** **(Schonet die Felder.)** Mit der beginnenden Roggenblüte kommen auch die so beliebten Kornblumen zum Vorschein, und alt und jung nehmen davon gern ein Sträußchen mit nach Hause. Leider wird beim Pflücken der Blumen nicht immer die nötige Vorsicht beachtet und namentlich von Kindern wird so mancher Halm zertreten. Da das Betreten der Felder an und für sich eine Unsitte ist und auch bestraft wird, so mögen Eltern ihre Kinder davor warnen und ihnen klar machen, daß es ungezogen ist, anderer Leute Mühe und Arbeit in leichtfertiger Weise zu vernichten.

** **(Aus Anlaß der Bismarckfeier auf Hohensyburg)** werden Samstag, den 20. Juni d. Js., folgende Sonder-Personenzüge mit 1. bis 3. Wagenklasse gefahren: Hinfahrt Hagen (Westfalen) ab 2,35 Uhr nachm., Westhofen (Westf.) an 2,48 Uhr nachm.; Rückfahrt Westhofen (Westf.) ab 9,38 Uhr nachm., Hagen (Westf.) an 9,50 Uhr nachm.

** **(Ein neues Warnungssignal für Eisenbahnübergänge)** ist von der bekannten Firma Siemens und Halske hergestellt worden. Die für unbewachte Uebergänge an Nebenbahnen bestimmte Einrichtung besteht aus einem Läutewerk, das durch Elektromagnete mit Batteriestrom oder durch ein Triebläutewerk von 0,017 PS getrieben wird. Die Auslösung erfolgt durch den Zug mit Hilfe von drei Schienenkontakten. Der erste liegt genügend weit vor dem Uebergang und schließt den Stromkreis des Schaltwerks, das Läutewerk ertönt dann so lange, bis der Zug den zweiten dicht am Uebergang liegenden Kontakt erreicht. Beim Ueberfahren des Kontaktes 3 stellt sich das Triebwerk in die Anfangsstellung wieder ein. Beim Wegübergange kann noch eine Laterne mit durchleuchtenden Schei-

---

Dunkle Schatten.

Roman von Seta von Starkenstein. 35

Es war um neun Uhr abends, die Rückkehr Sven Torbalds wurde erst am nächsten Morgen erwartet. Frau Professor litt an Kopfschmerzen und hatte sich früh zur Ruhe begeben, als Isabella nach längerer Unterhaltung Mathilde, die sie in ihr Bündnis mit Felix von Kirstein eingeweiht hatte, verließ, um sich in das Bibliothekzimmer zu begeben, wo sie die Fensterflügel dem bläulich dämmernden Sommerabend erschloß. Dann setzte sie sich in Erwartung des weiteren an den mit Büchern bedeckten Tisch. Kaum war dies geschehen, als sie auch schon auf dem Korridor die von dem Läufer gedämpften Schritte eines Mannes hörte. Hierauf ein vorsichtiges Oeffnen der Tür, und mit einem Ruf des Entzückens lag Isabella an der Brust des Mannes, der ihre Hingabe so wenig zu würdigen verstand.

Felix von Kirstein war das Verhältnis mit Isabella nachgerade so drückend geworden, daß er heute den schon oft gefaßten und wieder aufgegebenen Vorsatz ausführen wollte, ihr die Unmöglichkeit der Verbindung einzugestehen, ein anderer Ausweg aus dem Dilemma blieb ihm nicht. Denn abgesehen davon, daß diese Neigung ihm nicht viel mehr gewesen war als flüchtige Tändelei, war an eine Heirat mit dem vermögenlosen Mädchen nicht zu denken. Er brauchte auf seinem kleinen Gute eine tüchtige Hausfrau und keine verwöhnte junge Dame.

Als er jedoch ihre Küsse erwiderte und der anregenden Plauderei lauschte, geriet er noch einmal in ihren Bann, diese Minuten waren verlockend; er brauchte sich ja im Grunde nicht übermäßig zu beeilen. Nur in einem blieb Felix von Kirstein fest: dieses sollte die letzte heimliche Zusammenkunft gewesen sein, denn die Entdeckung würde ihm Verbindlichkeiten auferlegen, denen er um keinen Preis nachzukommen willens war.

* * *

So waren die letzten Wochen verhältnismäßig ruhig verflossen. Mathilde begann wieder aufzuatmen und nährte die Hoffnung, ungeachtet der Feindschaft Frau Professors ihre Stellung behaupten zu können. Tiefe Stille lag über Haus und Park, man hörte deutlich von Zeit zu Zeit das Schlagen der Wittmunder Kirchturmuhr, kein anderes Geräusch störte das spätabendliche Schweigen.

Plötzlich hielt sie lauschend inne, war nicht das Geräusch eines Wagens hörbar geworden? Richtig, da bog er schon um die Rundung des Parkgitters und hielt am Tor. Ein Herr entstieg der Droschke, und Mathilde erkannte in ihm Herrn von Hallör. Ein Erschrecken lähmte sie bei dem Gedanken, daß Isabella und Felix von Kirstein sich noch in der Bibliothek befanden, pflegte es doch des öfteren vorzukommen, daß Sven Torbald um diese Zeit hinaufging, ein Buch zu holen, überhaupt verweilte er gern in dem gemütlichen Zimmer. Wie fatal aber würde es Isabella sein, dort mit dem Verwalter von ihm betroffen zu werden, und sie nahm sich vor, der Freundin diese Herabwürdigung zu ersparen.

Mathilde wartete, bis der Angekommene seine Zimmer im ersten Stock erreicht hatte. Ein beklemmendes Angstgefühl schnürte ihr die Brust zusammen, wie würde Herr von Kirstein diese Störung aufnehmen?

Aber sie kam zu spät.

Kaum hatte sie die Tür geöffnet und war den beiden gegenübergetreten, als im Lichtschein die Gestalt Sven Torbalds erschien, der sich näherte.

Isabella ging sofort gefaßt dem Kommenden entgegen.

Das Licht fiel auf seine Züge, in denen sie die Frage las: „Was bedeutet die Gegenwart meines Verwalters um diese Zeit hier oben?“ Und es wäre ihr unmöglich gewesen, ihm in diesem kritischen Moment mit einer Lüge zu begegnen.

„Guten Abend, Sven. Ich habe mit Herrn von Kirstein in der Bibliothek geplaudert, es ist eine ungewöhnliche Stunde, er wird indessen gern bereit sein, Dir die notwendige Erklärung darüber zu geben. Nicht wahr, Felix, Sie sprechen mit meinem Schwager von Ihren Absichten, die unsere Anwesenheit hier in ein etwas anderes Licht stellen.“

Hätte Felix von Kirstein nicht mit dem Rücken gegen das einfallende Mondlicht gestanden, Isabella würde seine ohnmächtige Wut nicht entgangen sein. Sah das nicht aus wie eine geschickte Falle, in der diese kluge Evastochter ihn zu fangen suchte? Aber sie sollte sich getäuscht sehen.

„Ich würde Herrn von Hallör verbunden sein, wenn er die Freundlichkeit haben wollte, mich anzuhören . . .“

„Treten wir näher,“ sagte Sven Torbald, „oder ziehen Sie es vor, mich in mein Privatzimmer zu begleiten?“

„Durchaus nicht. Es tut mir leid, Sie nach der Reise noch bemühen zu müssen, aber Fräulein Melfsen hat recht, eine Auseinandersetzung ist notwendig.“

Isabella hatte unterdessen die Hängelampe angezündet und verließ mit Mathilde das Zimmer. Die beiden Herren befanden sich allein.

„Felix sprach so fremd und kalt, mir ist entsetzlich zu Mute. Mathilde, würdest Du es verächtlich finden, wenn ich der Unterredung zuhörte?“

„Es ist etwas Eigenes um das Lauschen, Isabella, verletzt es Deinen Stolz nicht, dann bleibe, ich würde es nicht tun.“

„Und Du hättest das Rechte getan; Sven wird mir alles berichten. In mir brennt es, und zugleich friert's mich, als hätte ein Todesatem mich gestreift. Wenn ich diesen Mann nicht so wahnsinnig liebte, würde ich ihn töten, er erniedrigt mich. Du verstehst mich nicht. Was Du auch durchlebt und durchlitten haben magst, Du bist von Haus aus eine reine Seele. Es gibt Menschen, die unbeschadet durch alle Sümpfe waten, und andere, die zeitlebens sich nicht von dem anhaftenden Schmutz befreien können. Gute Nacht, ich will den Schluß meines letzten Romans hier abwarten, es fehlt daran noch ein Kapitel.“

Als die Herren sich allein befanden, folgte zunächst eine verlegene Pause. Sven Torbald, der sich auf den Eckdivan gesetzt hatte, wartete, daß sein Verwalter die von Isabella erwähnte Mitteilung beginne.

Als dieser jedoch unschlüssig dastand, den Bart strich und allem Anschein nach sich dem Vorgesetzten gegenüber in einer fatalen Situation befand, hielt er es für angebracht, ihm mit einer direkten Bemerkung zu Hilfe zu kommen.

„Wie die Sachen liegen, Herr von Kirstein, und nach dem, was Fräulein Melfsen mir soeben gesagt, besitze ich nicht das Recht und hege auch nicht die Absicht, Einwand gegen Ihre Verbindung mit Fräulein Melfsen zu erheben und setze voraus, daß meine Schwiegermutter ebenso denkt. Haben Sie schon mit ihr von Ihren Absichten gesprochen?“ 150,20

Diese in gütigem Tone gesprochenen Worte gaben Felix von Kirstein die Fassung zurück. „Nein, ich habe noch nicht mit Frau Professor gesprochen,“ entgegnete er, einen Stuhl zurechtrückend, auf den er sich setzte, „und könnte das auch nur geschehen, wenn meine Verhältnisse derartige wären, daß ich überhaupt an eine Heirat denken dürfte. Das ist aber leider nicht der Fall!“

ben und Glühlampen aufgestellt werden, auf der bei der Auslösung 1 das Signal erscheint: „Zug kommt". Die Lampe kann bei Verwendung von hochgespanntem Betriebsstrom aus einer Bahnleitung gleichzeitig als Vorschaltwiderstand für das Läutewerk dienen

Westfalen und Rheinland.

* **Siegen**, 13. Juni. Der diesjährige **Kursus für Wiesenwärter** soll am 1. September d. Js. an der Wiesenbauschule zu Siegen beginnen. Der Kursus dauert 6 Wochen; im Frühjahr 1909 findet alsdann ein 6tägiger Wiederholungskursus statt, dem sich die Entlassungsprüfung anschließt. Anmeldungen sind an den Direktor der Wiesenbauschule, Direktor Geibel in Siegen, zu richten, der auch zu jeder weiteren Auskunft bereit ist.

* **Münster**, 13. Juni. **Universität.** Nach dem soeben veröffentlichten Personal-Verzeichnis für das Sommerhalbjahr 1908 beträgt die Gesamtzahl der immatrikulierten Studierenden 1694 gegen 1554 im vorigen Semester. Die theologische Fakultät zählt 360, die rechts- und staatswissenschaftliche 422, die philosophische und naturwissenschaftliche, einschließlich der medizinischen Fakultät, 972 Hörer. Außerdem wurde 8 Damen, darunter 14 Damen, die Erlaubnis zum Hören der Vorlesungen erteilt. Die Zahl der Studenten aus Dortmund beträgt 30. Von diesen studieren 11 Philologie, 12 Rechtswissenschaft, 6 Medizin und 1 Chemie.

* **Duisburg-Meiderich**, 13. Juni. Bei der gestrigen **Gewerbegerichtswahl** wurden drei Kandidaten der verein. evgl. Arbeiterpartei und des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins, sowie zwei Kandidaten der christl. Gewerkschaften gewählt. Die Sozialdemokratie errang kein Mandat.

Dortmund, 13. Juni. Heute nachmittag wurde in der Märkischen Straße ein etwa 7jähriger Junge **von einem Automobil überfahren** und so schwer verletzt, daß es bald darauf Wege war, seinem Vater Essen zu bringen, konnte noch nicht Wege war, einem Vater Essen zu bringen, konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Altena**, 13. Juni. **Genickstarre.** Der Kontorist Geck aus Herscheid, der vor einiger Zeit an Genickstarre erkrankte, ist an der gefährlichen Krankheit gestorben. Jetzt sind auch sein Bruder und noch ein Freund an Genickstarre erkrankt.

* **Iserlohn**, 13. Juni. **Aus der Nadelindustrie.** Die Nadelfabrik Friedrich Hanebeck hierselbst hat ihren sämtlichen Arbeitern zum 30. Juni gekündigt, wodurch eine ganze Anzahl von Arbeitern, namentlich ältere, brotlos geworden ist.

* **Düsseldorf**, 13. Juni. Die vielen Belästigungen, denen namentlich fremde Besucher unserer Stadt durch das Treiben der weltbekannten **„Düsseldorfer Radschläger"** ausgesetzt sind, haben die Polizeibehörde veranlaßt, durch einen besonderen Beamten die Eltern dieser jugendlichen Elemente auf deren Treiben aufmerksam zu machen und ihnen mehr Sorgfalt auf deren Erziehung anzuempfehlen. Als der Beamte kürzlich wieder in diesem Sinne Vorstellungen bei einer in der Altstadt wohnenden Frau erhob, meinte die resolute Mutter: „Süch ens! Als vor verzeen Däg der Kronprinz heh wor, do hand se en de School Jonges för drei Mark als Radschläger gesöcht! On wenn et nuh minne Jong för ene Penning däht, dann soll häh bestroft wähde!" Mit Mühe konnte der Beamte der Frau klar machen, daß es sich um eine besondere Ausnahme gehandelt habe.

* **Arnsberg**, 13. Juni. Nachdem weitere Erkrankungen an Pocken in den Kreisen Arnsberg und Soest in den letzten 14 Tagen nicht vorgekommen sind, hat der Regierungspräsident zu Arnsberg sämtliche landespolizeilichen Verordnungen zur **Verhütung der Uebertragung der Pocken aufgehoben.** Infolgedessen dürften Märkte, Messen, Schützenfeste, Prozessionen, Wallfahrten und andere Durchzüge wieder stattfinden.

* **Olpe**, 13. Juni. Auf der Grenze der Kreise Altena und Olpe soll nunmehr definitiv die **Listertalsperre** gebaut werden. Es sind für den Bau etwa 5 Millionen Mark vorgesehen. Die Sperre soll 22 Millionen Kubikmeter Wasser fassen und künftig ein Elektrizitätswerk versorgen, das auf kommunaler Grundlage der beiden Kreise für 420 000 Mark gegründet werden soll.

* **Plettenberg**, 12. Juni. **Ein Riese des Waldes**, wie er in unseren Wäldern sich nicht häufig findet, ist die „breite Eiche" bei Immecke, die an dem von der Stadt über Himmelmert an der Oestertalsperre vorbei nach der Nordhelle führenden Wege steht. Man schätzt ihr Alter auf mindestens 200 Jahre. Ihr Wert an Holz wird auf 460 Mark beziffert. Um sie vor dem Abhauen zu bewahren, ist sie von der hiesigen Abteilung des Sauerländischen Gebirgsvereins käuflich erworben und ist die dauernde Erhaltung des gewaltigen Baumes durch grundbuchliche Eintragung gesichert worden. Zu den Erwerbskosten sind neben dem Zuschusse des Zentralvorstandes des S. G. V. auch vom Kreisausschuß zu Altena und vom Oberpräsidium zu Münster zusammen 200 Mark gezahlt worden.

Buntes Allerlei.

Amputation aus Liebhaberei. Ein ganz sonderbarer Fall wurde in der Pariser Akademie der Medizin bekannt gegeben. Seit 2einhalb Jahren litt ein 30jähriger Mann an vielfachem und unheilbarem Hautgrind. Fünfzehn Aerzte zog er zu Rate, aber kein Mittel half. Schließlich ließ er sich den linken Arm abnehmen. Nach einigen Monaten wurden der rechte Arm und der linke Fuß in Mitleidenschaft gezogen. Da kam der Kranke zu Professor Dieulafoy. Der kam, wie der Voss. Ztg. aus Paris geschrieben wird, endlich dahinter, daß der Mann ein Simulant war und sich seine Wunden mit Aetzkali selbst beibrachte. In der Tat erklärte der Kranke, daß seine Wunden in einer halben oder ganzen Stunde entstanden. Und so schnell können nur chemische Mittel wirken. Drei Wochen lang wurde der Kranke in schärfste Aufsicht genommen, bis er gestand, daß er sich die Hautschwären mit Aetzkali beibrachte. Professor Dieulafoy findet keine andere Erklärung, als daß der Kranke an „Pathomimie" leide, d. h. einem unwiderstehlichen Drang, sich selbst Wunden beizubringen, um sich interessant zu machen und Mitleid zu erregen. Pathomimie in betrügerischer Absicht ist ja nicht selten, wohl aber, daß jemand ohne persönlichen Nutzen in der Simulierung von Krankheiten so weit geht.

Große Unterschlagungen bei den Fleischlieferungen sind Antwerpener Blättern zufolge in der belgischen Armeeverwaltung entdeckt worden. Mehrere Verhaftungen stehen bevor.

Feuer im Hafen. Der holländische Hafen Delfzyl glich dieser Tage einem Flammenmeer. Auf einem Schiffe waren 325 Benzinfässer explodiert und die brennende Flüssigkeit hatte sich ins Meer ergossen. Zu retten war nichts. Zum Glück herrschte Windstille.

Vier Kinder in Flammen. Beim Spielen mit einer Kinderkochmaschine ereignete sich in Reinickendorf bei Berlin ein schweres Unglück. Der Spiritusbehälter explodierte und die vier Kinder erlitten schwere Brandwunden.

Dies und das.

Eine Enkelin des Fürsten Bismarck hat sich verlobt, die Gräfin Irene von Bismarck, die am 7. März 1888 geborene zweite Tochter des vor sieben Jahren verstorbenen Grafen Wilhelm Bismarcks, zweiten Sohnes des Altreichskanzlers. Gräfin Irene ist wie ihre noch lebende Mutter, eine geborene von Arnim, eine hübsche blonde Erscheinung. Ihr Verlobter ist Graf Herbert von Einsiedel, Leutnant im 1. Gardedragonerregiment in Berlin.

Zum Gedenken an den Altreichskanzler. Die Sonnenwendfeier wird in Friedrichsruh, wo Fürst Bismarck schlummert, durch Abbrennen des Freudenfeuers auf der Bismarcksäule, eine Festrede und vaterländische Gesänge gefeiert werden. Der zehnjährige Todestag des Altreichskanzlers wird am 30. Juli durch einen Gottesdienst im Friedrichsruher Mausoleum, wo sich die Familienmitglieder, Freunde und Verehrer des Fürsten einfinden, begangen werden. — An der Südgrenze des Reiches, in Glashütte an der oberbayerisch-tiroler Grenze, wird am 30. Juli eine Bismarckbüste enthüllt werden.

Ein begehrter Posten. Dem Rufe der Stadt Köpenick hat die Hauptmannsgeschichte keinen Abbruch getan. Wie begehrt selbst der Posten des zweiten Bürgermeisters von Köpenick ist, beweist die Tatsache, daß sich für diese öffentlich ausgeschriebene Stelle bereits über 80 Bewerber gemeldet haben.

Wahlkuriosa. Im polnischen Städtchen Wongrowitz erklärte am Wahltage ein polnischer Arbeiter, daß er den Kaiser von Deutschland, den König von Preußen und den Bürgermeister als Wahlmänner wähle. Im westpreußischen Städtchen Stuhm waren als Wahlmänner aufgestellt und gewählt: 1. der Landrat, 2. der Kreisbaumeister, 3. der Kreissekretär, 4. der Kreissparkassenrendant, 5. der Bürgermeister und 6. der Beigeordnete.

Launen der Flora. Es kommt wohl öfters vor, daß Bäume, gabelförmig aus der Erde kommend, in mehr oder weniger Höhe zusammenwachsen und dann einen Stamm bilden. Daß aber eine andere Holzart als die des Baumes aus irgend einem Stamm wächst, dürfte gewiß zu den seltensten Naturwundern gehören. Bei Arnsberg befindet sich ein solcher Baum rechts am Eingange des Seufzertales. Dortselbst wächst dreiviertel Meter vom Erdboden aus einer Tanne eine Esche und ein Haselnußstrauch. Wie deutlich zu erkennen, ist der Haselstrauch schon einmal, um ihn zu vernichten, der Axt zum Opfer gefallen, aber dennoch wieder ausgeschlagen, wohingegen die Esche noch nicht so lange stehen dürfte.

Die größte Uhr der Welt ist soeben auf dem Dache eines Fabrikgebäudes in Jersey City aufgestellt worden. Eine glänzende Festversammlung wohnte der Feier der Inbetriebsetzung des Riesen-Chronometers bei, der Bürgermeister von Jersey City drückte auf einen elektrischen Knopf und das Uhrwerk begann sich zu regen. Auch eine hochfeierliche Ansprache hielt das städtische Oberhaupt. Nachdem noch weitere Ansprachen gehalten worden waren, erfolgte eine Besichtigung des elektrischen Werkes der Uhr. Dieselbe hat einen Durchmesser von 38 Fuß und eine Zifferblattfläche von 1134 Quadratfuß. Die Zeiger der Uhr, die Tag und Nacht in einem Umkreise von Meilen zu sehen sind, haben die stattliche Länge von zwanzig und fünfzehn Fuß. Die Gewichte wiegen 1600 und 600 Pfund. Der Minutenzeiger legt täglich eine halbe englische Meile zurück. Bisher war die Uhr auf dem Rathaus von Philadelphia mit einem Durchmesser von 25 Fuß die größte und die Westminster Uhr in London, deren Durchmesser 22 Fuß beträgt, die zweitgrößte der Welt.

Des Kaisers Arbeitstag.

Heute feiert unser Kaiser das 20jährige Jubiläum seiner Thronbesteigung. Zwanzig Jahre angestrengter Arbeit liegen hinter ihm, und wenn der Kaiser es fertig bringt, die ungeheure Arbeitslast, die auf ihm ruht, zu erledigen, so liegt das zur Hauptsache an der außerordentlichen Regelmäßigkeit seiner Tageseinteilung. Kaiser Wilhelm II. steht pünktlich um 5 Uhr morgens auf, im Sommer oder bei besonders eiligen Arbeiten noch früher. Punkt 6 Uhr sitzt er in seinem Arbeitszimmer, nimmt eine Tasse Tee oder Bouillon mit belegtem Brötchen zu sich und beginnt sein Tagewerk. Um 7 Uhr beginnt der Kaiser Adjutanten und Minister zu empfangen, was ihn jeden Morgen drei Stunden in Anspruch nimmt. Außerdem werden in dieser Zeit auch alle Angelegenheiten, die den königl. Haushalt und das Familienbudget betreffen, von dem Kaiser durchgesehen, wobei er sich als ein äußerst sparsamer Wirt bewährt. Um halb 11 Uhr nimmt der Kaiser mit seiner Familie das Frühstück ein und unternimmt sodann, wenn das Wetter es erlaubt, seine Morgenspazierfahrt, deren Stunde den Berlinern, die der Weg um diese Zeit über die Linden oder den Tiergarten führt, ja zur Genüge bekannt ist. Spätestens um 2 Uhr ist der Kaiser wieder im Schlosse, und in den nächsten drei Stunden werden alle die schriftlichen Arbeiten, die durch die morgenlichen Vorträge vorbereitet sind, erledigt. Abends ruht der Kaiser nicht, ehe sein Schreibtisch von allen dringenden Schriftstücken gesäubert ist, wenn es ihm auch noch so spät darüber wird. Sein Arbeitszimmer ist ein ziemlich einfacher, spärlich möblierter Raum, dessen Hauptzierde in einem großen Oelgemälde Friedrichs des Großen besteht. Das große Familiendiner findet um 5 Uhr nachmittags statt; es ist im Hohenzollernhause Sitte, daß sich zu dieser Mahlzeit möglichst alle Familienmitglieder einfinden. Alles, was er tut, geschieht pünktlich, regelmäßig und mit großer Konzentration. Nicht wenig charakteristisch für die Art seiner Tätigkeit ist der Ausspruch: „Wenn ich esse, so esse ich; wenn ich schlafe, so schlafe ich, und wenn ich arbeite, dann arbeite ich."

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Dunkle Schatten.

Roman von Seta von Starkenstein. 36

Sven Torbald, der mit über der Brust gekreuzten Armen dasaß, blickte jetzt seinen Verwalter unter den Lidern hervor nicht eben wohltuend an. „Inwiefern nicht?"

„Die Sache liegt so, Herr von Hallör. Klintum, das ich, wie Sie wissen, im Oktober übernehme, ist bei weitem nicht so schuldenfrei, wie ich gedacht habe. Mein Vater hat seit einigen Jahren bedeutende Verluste gehabt. Der allgemeine Niedergang der Landwirtschaft hat ihn hart getroffen, ich werde gezwungen sein, eine größere Hypothek aufzunehmen, und dadurch in eine Lage geraten, die, wie gesagt, jeden Gedanken an eine Heirat ausschließt."

Sven Torbald antwortete nicht. Entweder hatte der Verwalter vergessen, daß er vor wenigen Monaten von den günstigen Verhältnissen des Gutes gesprochen hatte, oder er täuschte ihn jetzt absichtlich, um sich unbehelligt aus der Schlinge zu ziehen. „So werden Sie voraussichtlich lange zu warten haben," äußerte er noch kühler als zuvor. „Weiß Fräulein Melssen davon, und ist sie damit einverstanden?"

Herr von Kirstein fuhr mit dem Taschentuch über seine feuchte Stirn. Dieser Lage, die von Minute zu Minute drückender wurde, mußte er ein Ende machen.

„Ich weiß es nicht, Herr von Hallör, offen gestanden, Sie dürfen glauben, daß es mir sehr peinlich ist, es erwähnen zu müssen, aber meine Lage zwingt mich dazu. Ich wußte nicht, daß Fräulein Melssen unseren gelegentlichen Unterhaltungen eine solche Bedeutung beilegte. Sie behauptete einmal, gar nicht zu einer Gutsherrin zu passen, auf alle Fälle aber ist von meiner Seite nicht das Geringste geschehen oder gesagt worden, was sie zu der Annahme einer Verbindung zwischen uns hätte führen können."

Sven Torbald biß sich auf die Lippen. „Es ist gut, Herr von Kirstein. Es scheint Ihnen gleichgültig zu sein, daß Fräulein Melssen durch Ihre Schuld bloßgestellt wurde, mögen Sie das mit ihr selbst abmachen. Was mich betrifft, so möchte ich Sie ersuchen, unsere für den Oktober vereinbarte Trennung dahin abzuändern, daß Sie schon in den nächsten Tagen Eichhofen verlassen. Sie werden das weitere darüber schriftlich im Inspektorhause erhalten."

Felix von Kirstein war blaß geworden, diese in eisigem Tone gesprochene Entlassung erbitterte ihn. Um den Rest seiner Schonung war es geschehen. „Ich glaube kaum, Herr von Hallör, daß Sie auf diese Weise mit einem Manne abrechnen würden, der Ihnen ein Jahr lang treue Dienste geleistet hat, wenn Sie genauer von dem Verlauf meiner Bekanntschaft mit Fräulein Melssen unterrichtet wären. Ich habe in dem Verkehr mit Frauen hinreichend Erfahrung gesammelt, um niemals Dinge zu versprechen, die ich nicht halten kann, selbstverständlich verbietet das unser Ehrgefühl. Fräulein Melssen ist mir entgegengekommen, und zwar in einer Weise, der ein für die Liebenswürdigkeit der Damen empfänglicher junger Mann eben nicht in dem Maße auszuweichen pflegt, wie es hier den Umständen nach allerdings angebracht wäre . . ."

„Genug," unterbrach Sven Torbald, der aufgesprungen war, ihn barsch, „ich weiß Ihre Gesinnung hinreichend zu würdigen, um meine Schwägerin zu ihrem Verluste beglückwünschen zu können! Sie werden einsehen, Herr von Kirstein, daß ich von der Reise ermüdet bin und der Ruhe bedarf."

Der Verwalter murmelte etwas Unverständliches, hielt es jedoch für das Geratenste, den Wink zu befolgen.

Isabella sah ihn den Korridor entlang eilen, rief seinen Namen, doch er antwortete nicht, dann trat sie in das Zimmer ein.

Das Licht der roten Hängelampe verbreitete ein mattes Licht, die Winkel blieben dunkel.

„Wie ist es gekommen, Isabella, daß Du Neigung zu diesem Menschen faßtest?"

„Weshalb nennst Du ihn so?"

„Weil er ein Lump ist.

„Ein Lump," wiederholte sie mit unnatürlicher Ruhe. „Was sagte er, Sven? Erzähle mir den Inhalt Eurer Unterredung, ohne mich zu schonen."

Er gehorchte. Keine Faser ihres versteinerten Gesichtes zuckte, bis er seinen Bericht beendet. Ein längeres Schweigen folgte. Isabellas Haupt war auf ihren auf dem Tisch ruhenden Arm gesunken. Er ging, die Hände auf dem Rücken, im Zimmer hin und her, von Zeit zu Zeit die gebrochene Mädchengestalt mit einem Blicke streifend, und allmählich schwand die Strenge, seine Züge wurden weicher.

Als sie sich aufrichtete, hatte auch ihr Antlitz einen fremden Ausdruck angenommen. „Also ein Lump; ich hätte es wissen können, wissen müssen. Es geschieht mir recht; ich habe das verdient . . ich . . ." Die heisere Stimme erstickte im Uebermaß der aufquellenden Bitternis. Dann, sich aufraffend: „Du guter, harmloser Sven, was weißt Du von den Abgründen meines Innern! Siehst Du, da stehen wir wieder vor dem großen Rätsel, das niemand zu lösen vermag, ich liebte ihn, Sven, leidenschaftlich. Was war er? Ich weiß es nicht, oder doch! Er hatte sein Taugenichtslächeln, ist hart, grausam, aber mich vor ihm zu demütigen, das fesselte mich gerade mit solcher Macht. Sieh mich nicht an mit diesem großen verwunderten Blick, ich bin zu tief gesunken und erniedrigt vor Dir."

„Erspare Dir doch das, Isabella!"

„Sven, wie dankbar würde ich Dir sein, wenn Deine Hand mir jetzt den Gnadenstoß versetzte, ich ertrage dies unnütze verfehlte Leben nicht länger, die Last drückt mich zu Boden . . ich will ausruhen."

Ihr Kopf sank wieder auf den Tisch, ein krampfhaftes Schluchzen erschütterte ihren Körper, und als die Augen des Mannes lange auf der Unseligen geruht, war es, als ob an seiner Wimper ein feuchter Schimmer stand.

„Warum mußtest Du auch gerade an einen solchen Schuft geraten!"

Wieder eine Pause. Dann setzte er sich zu ihr.

Ein Entschluß keimte in ihm auf. „Ich kann Dich nicht so sehen Isabella, es zerreißt mir das Herz. Wir sind Freunde, die für einander einstehen in Not und Tod. Komm, blick einmal tief in Deine Seele, Du bist mir gut, und Du hast mich hinreichend kennen gelernt, um zu wissen, daß ein erträgliches Auskommen mit mir ist."

Doch einmal unter dem Eindruck seines heroischen Entschlusses, beobachtete er ihren Einwand nicht.

„Ich bin ein einsamer Mann, und Du fühlst Dich tief unglücklich und verlassen. Natürlich habe ich einen unpassenden Zeitpunkt zu meiner Frage gewählt, aber ich möchte Dich trösten . . ." Er preßte die Lippen zusammen und wandte sich ab, als ob es ihm schwer würde, bindende Worte zu sprechen.

Durch die Pappelblätter draußen zog es plötzlich wie ein warnendes Flüstern. 150,20